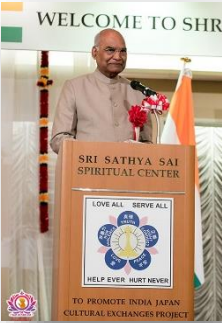


Inhaltsverzeichnis Februar 2020

		Seite
	Serie	
	Präsident Sri Ram Nath Kovind legt den Grundstein für „Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti“ in Japan, Nov. 2019	2
	Geburtstagsansprache, 24.11.2019, Phil Gosselin	8
	Rückgewinnung der Shakti, November 2013, Radio Sai Team	13
	Lektionen der Erleuchtung, Teil 1 und 2, Nov. 2008, R. Venkatesh Prasad	27

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Präsident Sri Ram Nath Kovind legt den Grundstein für „Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti“*

Am 23. Oktober 2019, genau einen Monat vor dem 94. Geburtstag von Bhagavan Baba, erblühte eine grandiose Facette seiner universalen Liebe im „Land der aufgehenden Sonne“, Japan.

Dies kennzeichnete den Anfang eines monumentalen Gebäudes in der Inselnation, mit dem Ziel, diese Insel mit den ewigen Sai Werten: Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit zu durchfluten.

Der ehrenwerte Präsident von Indien, Sri Ram Nath Kovind, legte den Grundstein für dieses einzigartige „Zentrum des ewigen Erbes“, genannt „Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti“.

Dieses gewaltige spirituelle Zentrum auf einer Fläche von 100 Morgen (1 Morgen = 4047 qm) Land in Sai no Sato, nahe Tokyo, wird am 23. November 2025 fertiggestellt und eingeweiht, zur Feier des einhundertsten Geburtstags von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba.

„Nach Fertigstellung wird dieses Zentrum in enger Kooperation mit allen Bereichen der Gesellschaft, der Regierung, sozialen, erzieherischen und kulturellen Organen arbeiten ... zur Bereicherung unserer Bürger mit traditionsreichen Kulturen“, sagte Ryuko Hira, Bhagavans auserwähltes Instrument für dieses Projekt.

Die Inspiration hinter SSS Sanathana Samskruti

In seiner Ansprache erwähnte Ryuko Hira auch die Sai Bewegung in Japan und sagte:

„Sri Sathya Sai Baba ist ein bekanntes ‚Licht‘, welches Sucher auf dem Weg zum Höheren Selbst erleuchtet hat. Die stille, aber tiefe und weite Bekanntheit von Sathya Sai Baba in Japan begann vor 48 Jahren. In meinen 48 Jahren der Suche spürte ich, dass Babas praktische Philosophie Japan sehr helfen kann. Eine der ersten Lehren war: „Ich bin nicht gekommen, um einen neuen Kult oder eine Religion ins Leben zu rufen; jeder sollte seinem eigenen Gott folgen und an ihn glauben. Gott ist nur Einer, es gibt viele Formen. Wenn du zu irgendeinem Gott betest, so erreicht das Gebet mich.“

Ryuko Hira berichtete Präsident Kovind und allen anwesenden Würdenträgern von seiner Inspiration zu diesem Projekt und sagte: „Einmal bat ich um die Erlaubnis meines Lehrers Sathya Sai Baba, seinen Tempel in Japan zu bauen.“



Das „Erste Paar“ Indiens mit der Plakette der Grundsteinlegung des „Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti“ in Say No Sato, Kakegawa, Japan



„Hira, mein Tempel ist in deinem Herzen. Gott braucht keinen Tempel, das menschliche Herz ist mein Tempel.“

„So habe ich nun seit mehr als 40 Jahren – anstatt einen Hindu Tempel zu bauen – an der Übersetzung von indischen Epen und Büchern gearbeitet, die unter japanischen Gelehrten, Wissenschaftlern und Erziehern ein stilles aber bedeutendes Bewusstsein von Sanathana Dharma schufen.“

Herr Hira befasste sich mit der Verbreitung von Indiens spiritueller Botschaft durch 140 japanische Übersetzungen und Veröffentlichungen für verschiedene Bereiche der japanischen Gesellschaft unter

der Schirmherrschaft von „The Sri Sathya Sai Publications“ und dem „Institute of Sathya Sai Education in Japan“.

„Sri Sathya Sai Baba hat großes Interesse an der indischen Kultur und ihrer Bedeutung in der Welt“, fuhr Ryuko Hira fort und sagte: „Babas Göttlichkeit und sein beachtlicher Beitrag zur Evolution der indischen Kultur in modernen Zeiten hat eine Transformation der indischen Menschen und der Weltgemeinschaft herbeigeführt.“



Ryuko Hira führt Präsident Kovind durch eine Bilderausstellung der Sai Mission.

Der in Indien geborene Ryuko Hira, der in den späten 1970er Jahren die japanische Staatsbürgerschaft annahm, ist überzeugt, dass es nötig ist, die spirituellen Wurzeln Japans neu zu beleben und zu stärken.

Im 8. Jahrhundert dachte Kaiser Shomu von Japan – ein tugendhafter Herrscher – dass der Buddhismus den Menschen von Japan Schutz, Frieden und Wohlstand bringen könnte. In der Tat wurde er der erste, der Japan mit dem Buddhismus als Staatsreligion regierte.

Aufgrund dieses heiligen Einflusses, war, als später die Verfassung Japans aufgesetzt wurde, der Fokus auf Moral und spirituellen Werten, und zwar so stark, dass die japanische Zentral-Regierung einer „Theokratie“ glich, in der sich der Kaiser als ein Diener der „drei Schätze“ bezeichnete – Buddha (Weisheit), Buddhistisches Gesetz (Dharma) und monastische Gemeinde von Priestern, Mönchen und Nonnen (Sangha).

In dieser friedlichen Nation blühte der Buddhismus, parallel zur Verehrung von vielen indischen Gottheiten, wie Ganesha, Sarasvati, Lakshmi und so weiter.

In diesem heiligen Land gab es einmal 900 Ganesha Tempel und 186.000 buddhistische Tempel. Interessanterweise nannten die Japaner in ihrer Sprache Indien „Tenjiku“, was „Himmel“ bedeutet.

Jedoch nahm in den letzten 1300 Jahren das Interesse an Spiritualität stark ab.

Um diese „Straße zu Gott“ wiederherzustellen und die Menschen wieder an ihr spirituelles Erbe anzuschließen, rief Hira eine gemeinnützige Initiative namens „India-Japan Cultural Exchanges Project“ ins Leben.

Diese Organisation wird „Sri Sathya Sai Sanathana Samskruti“ bauen, jenes kolossale spirituelle Heiligtum.



Ryuko Hira spricht die eröffnenden Worte bei der Grundsteinlegung.

Der Zweck von SSS Sanathana Samskruti

Ryuko Hira erklärte deutlich: „Das Hauptziel dieses spirituellen Zentrums ist, auf holistische Weise dazu beizutragen, Herausforderungen in der japanischen Gesellschaft zu lösen.“

„Ähnlich der Situation im 7. Jahrhundert, als nationale Umstände Kaiser Shomu veranlassten, den Buddhismus zum leitenden Prinzip der Staatspolitik zu machen, wird dieses Zentrum innovativen Gelehrten helfen, eine neue Architektur für nationale Politik auf der Grundlage der fünf Säulen von Sanathana Dharma, Sathya, Dharma, Shanti, Prema und Ahimsa, zu schaffen.“

„Das zeitlose Erbe der Menschheit, eingebettet in den Veden und indischen Epen, wird beträchtlich dabei helfen, Schlüsselherausforderungen von Japan zu lösen, vor allem die Verringerung der riesigen Last der Gesundheitsfürsorge und anderer Defizite in den Auslagen der Regierung für Erziehung und Bildung, saubere Energie und Umwelt.“

Dieser umfassende heilige Komplex wird von indischen Architekten und japanischen Koordinatoren in einem Zeitraum von fünf Jahren und der Beschäftigung von mehr als 20.000 indischen Arbeitern geschaffen.

Es ist geplant, für den Tempel den Status eines Weltkulturerbes bei den Vereinten Nationen für seine Architektur und die Ausstellung indischen Erbes zu beantragen. Er wäre eine einzigartige Touristenattraktion, nicht nur zum Studium von Indiens reichem kulturellem Beitrag für die Welt, sondern auch ein Ort der Ruhe für Körper, Geist und Seele mit seinen vielen malerischen Seen, Teichen, Beleuchtungen und Brunnen.

Er ist ein „Bild des Stolzes“ für Indien und ein Symbol und Modell indisch-japanischer Freundschaft zur Nachahmung für andere Länder.



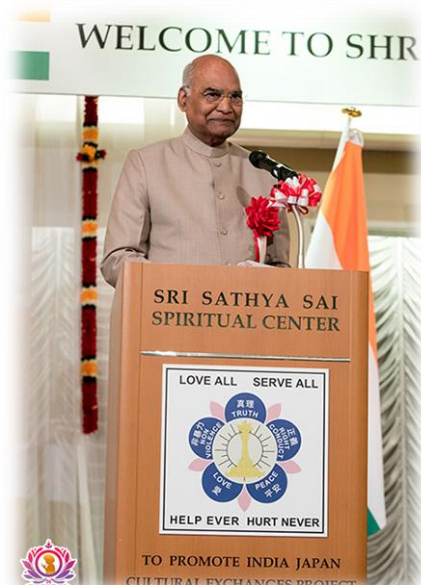
Höhepunkte der Ansprache des Präsidenten

Präsident Kovind lobte den Beginn dieses Projekts in seiner Eröffnungsansprache und sagte:

„Ich bin beeindruckt vom Konzept und Plan dieses Projektes. Ich gehe davon aus, dass das Zentrum eine wahre Repräsentation aller Glaubensrichtungen, inklusive des Buddhismus sein wird, der eine Schlüsselverbindung zwischen Indien und Japan ist. Dieses Spirituelle Zentrum erfasst die Essenz der Universalität und feiert den Zusammenfluss von Kulturen und Menschen auf vielseitige Weise. In diesem Sinne umschließt es wahrlich die ganze Menschheit.“

„In der heutigen Welt, da wir nach innerem Frieden und Freude suchen und bestrebt sind, Gemeinden und Kulturen zusammenzuführen, geben uns solche Orte die richtige Antwort.“

Wir brauchen nicht nur ein Zeichen friedlicher Existenz, sondern viele, wo Frauen und Männer über sich und die Gesellschaft auf individueller und gemeinsamer Ebene kontemplieren können, und die Entfernung zwischen „uns und ihnen“ auslöschen. Wir wollen daran arbeiten, jene Gesellschaft zu bilden, eine Gesellschaft, in der wir zusammenhalten, miteinander teilen und füreinander sorgen.



Ansprache des Präsidenten Indiens nach der Grundsteinlegung in Sai no Sato

Die neuen Bereiche der Kooperation zwischen unseren beiden Ländern – wie Yoga und Ayurveda – werden auch im Zentrum repräsentiert sein.

Ich hoffe, dass sie holistisches Leben in dieser freudigen Umgebung weiter bereichern. Dieser Ort wird auch eine Bühne bilden, um unser gemeinsames kulturelles Erbe zu feiern.“

Zum Schluss seiner Ansprache fügte der Präsident noch hinzu:

„Bei Ihrer Tätigkeit zur Förderung von globalem Frieden und Harmonie, zur Vertiefung der Beziehung der Menschen zwischen Japan und Indien und um die Welt zu einem glücklicheren Ort zu machen, empfangen Sie meine guten Wünsche und die meiner Leute als Unterstützung auf ihrem noblen Weg.“

Dies war Präsident Kovinds erste Reise nach Japan, bei der er die Gelegenheit nutzte, einen Bodhi- Schössling am Buddhistischen Tempel Tsukiji Hongwanji in Tokyo zu pflanzen und auch dem Meiji Shinto Shrine in der Hauptstadt seinen Besuch abzustatten.

Für Ryuko Hira, dessen Name synonym ist mit der Sai Mission in Japan, war ein Traum wahr geworden, in der Tat ein erfüllter Moment. Obwohl er der Vorsitzende der „Ora Group of Companies“ in Japan ist, die mehr als 50 Hotels in Feriencentren in Japan besitzt und betreibt, wie auch Management und Beraterdienste für weitere 90 Hotels bietet, bleibt Hira ein zurückhaltender, demütiger Diener des Herrn.



Ein Artikel in einem repräsentativen Bericht der einflussreichsten Inder der Welt beschreibt ihn wie folgt: „Hira besitzt die Charakteristiken von Samurai Kriegerern des 16. Jahrhunderts, die mächtig und doch sanft, stark und auch liebenswürdig waren.

Ein Samurai ist stets achtsam, vorsichtig, prompt und akkurat. Mit seinem gigantischen, vielseitigen Geschäftsimperium bleibt Hira ruhig und gelassen in seinen Handlungen und gleichermaßen hingegen in seinen Aktivitäten des Dienens für die Menschheit.“

Dieser „Sai Samurai“ erhielt die repräsentative „Pravasi Bharatiya Samman“ Auszeichnung von der indischen Regierung im Jahr 2010. Bhagavan segnete ihn im Juni 2018 mit der Mitgliedschaft im Sri Sathya Sai Central Trust, Prasanthi Nilayam.

Für Mr. Hira ist das Sri Sathya Sai Sanathana Samkruti Projekt nichts anderes als ein weiteres Beispiel für Bhagavans einmaliges Wunder reiner Liebe. „Ich bin nur ein kleiner Schauspieler in seinem Stück, er ist der Generaldirektor und der Handelnde“, sagt Mr. Hira ehrfürchtig.

Danke und ein herzliches Sai Ram!

Team Radio Sai

*H2H November 2019

Geburtstagsansprache, 24.11.2019*

Phil Gosselin

Meine tief empfundenen und in aller Demut dargebrachten Ehrerbietungen an unseren über alles geliebten Herrn!

Verehrte Gäste, geehrte Älteste, liebe Sai Brüder und Schwestern, Pilgergenossen in diesem Leben!



Vor dem Samadhi unseres Herrn im Herzen dieses Aschrams und vor euch allen an diesem wundervollen Tag verweilen zu dürfen, ist von bedeutender Inspiration.

Für mich persönlich ist es ein besonders glücksverheißender Tag; vielleicht hat Sai mir die Ehre verliehen, einige Worte an euch zu richten, weil ich in dieser Woche vor 50 Jahren zum ersten Mal von Swami erfahren habe.

Wichtiger, als wie lange wir ihn kennen, ist gewiss, was wir aus unserer Verbindung mit Swami entwickeln, aber Sai nutzt diese Jahrestage als einen Weg, uns mit ihm zu verbinden.

Vor 50 Jahren, genau in dieser Woche, brachte die Zeitschrift Newsweek einen wunderbaren Artikel über Sathya Sai. Ich war damals Student, auf der Suche nach einem Guru und plante nach meinem Studium nach Indien zu reisen und ein Yogi zu werden. In den kommenden Wochen nach diesem Artikel hörte ich seinen Namen und dies ist höchst ungewöhnlich, denn im Jahr 1969 kannte kaum jemand Sais Namen in Amerika. Die Ereignisse erreichten ihren Höhepunkt, als mein Vater mir zu Weihnachten ein Schallplattenalbum schenkte – er interessierte sich nämlich für indische Spiritualität – und in diesem Schallplattenladen fand er diese sehr seltene Aufnahme „Sathya Sai Baba Sings Bhajans“.

Ich hörte sie mir immer wieder an und war besonders beeindruckt von Herrn Kasturi, der aus Band 4 und 5 von Sathya Sai spricht, Swami mit den Worten zitierte: „Ich bin gekommen, um das Böse zurück in den Dschungel zu treiben.“

Das war für mich so ungewöhnlich; andere Gurus, die nach Amerika und New York gekommen waren und zu denen ich geeilt war, beschrieben hauptsächlich diese starken Meditationen: „Übt die folgende Meditation aus, die ich euch verschreibe und ihr werdet dies folgende Vision haben.“

Aber das war etwas anderes als Swami, der etwas ganz anderes, viel Umfassenderes lehrte und ich war sehr angezogen von ihm ...

Es gibt so viele Geschichten, wie Leute zu Swami kommen ... ich brauchte ein Jahr, um hierher zu kommen. Eine davon, die mich betrifft, ist folgende:

Ich war noch im College, hatte keine Zeit für Karriere und fuhr Taxi, um das Geld zusammenzubringen, um hierher zu kommen. In der letzten Nacht, in der ich Taxi fuhr, eine Woche bevor ich hierherkam,



stiegen zwei junge Burschen ins Taxi. Ich dachte, das könnte ein Überfall sein – und das war es auch! Der eine Mann hielt ein Messer an meine Kehle und ... ich hatte vorn auf dem Armaturenbrett einen kleinen Altar aufgebaut ... und ich sagte ihm, er könne das Geld haben, nur es sei wenig, weil ich gerade erst angefangen hätte zu fahren. Er sagte: „Gib mehr!“ und ich fühlte, wie er mit dem Messer zudrückte. Auf den Altar blickend dachte ich: „Das ist doch wohl nicht die Art und Weise, wie es mit mir zu Ende

gehen soll ...!?“ Und zum Glück sprangen genau in diesem Augenblick zwei riesige Kerle mit 45er Pistolen in das Taxi und auf die Burschen drauf und nahmen die beiden fest. Wie sich später herausstellte waren es verkleidete Polizeibeamte ... doch mit ihren gezogenen Pistolen dachte ich zuerst, es sei eine rivalisierende Bande.

Swami rettete mich also und ich konnte hierherkommen.

Bei meinem ersten Aufenthalt in Whitefield hatten wir noch keine Ahnung von Swami, keinen Schimmer, wie das Sadhana aussehen sollte. Es war so, als seien wir auf einem anderen Planeten angekommen. Und ich erinnere mich an meinen ersten Morgen in Whitefield. Bevor all die anderen Menschen gekommen waren, traf ich einen Bekannten aus New York, einen weiteren Möchte-Gern-Yogi; und er saß in Yoga-Haltung still in der Sonne und machte mir ein Zeichen, mich neben ihn zu setzen. Ich dachte mir: „Sollte dies das Sadhana hier sein – still in der Sonne sitzen?“

Eine Stunde verging, zwei Stunden vergingen, Swami kam nicht. Ich dachte: „Das ist ein sehr schwieriges Sadhana.“ Glücklicherweise kam dann jemand und sagte: „Komm, geh aus der Sonne!“ Wir fragten uns immer noch, welches Sadhana hier angebracht sei ... wir hatten unsere eigenen selbstglorifizierenden Ideen. Zum Beispiel hielt ich viel von „Hatha Yoga“ und glaubte, es gut zu beherrschen, bis Swami mich aufklärte: „Hatha Yoga ist einfach temporär“. Ich dachte „ok“, wieder etwas losgelassen. Viele Westler, die hierherkamen, meinten, Meditation sei der einzige Weg, und sie fragten Swami dazu. Aber Swami antwortete selten darauf und schließlich zog er ihnen auch diesen Zahn und meinte: „Oh, Meditation ist ein guter Weg Zeit zu verbringen, bis man zur Liebe kommt.“

Wir konnten das nicht verstehen; wir verstanden die Einfachheit seiner Lehren nicht, wir wollten diese exotischen, abenteuerlichen Praktiken, die wir in den Büchern gelesen hatten: Nach Indien kommen und erleuchtet werden. Swami schien wechselweise amüsiert und erschreckt von unserer Ignoranz, Er neckte uns und zupfte an seinem Haar und sagte: „Schaut, die jungen Westler ... sie kommen hier für ein oder zwei Jahre - dieses Haar ist schon halb weiß ...“ und einige Monate später war sein Haar wieder schwarz, und wir sahen es mit Verwunderung und er sagte: „Ach, die Studenten mochten es nicht – so hab' ich es wieder zurückverwandelt.“

So hat uns Swami im Laufe der Jahre individuell und in Gruppen Schritt für Schritt in die Bereiche des Dienens und der Erziehung eingeführt; und – reifer werdend – gab er uns immer mehr Sadhana, um unser Herz weiter zu machen, um zu expandieren. Eine Schlüsselkomponente im Übergang vom Ich zum Wir ist für die ausländischen Devotees die Internationale Sathya Sai Organisation. Rund um die Welt gibt es ca. 1.800 Zentren in 120 Ländern auf allen Kontinenten, außer der Antarktis. Viele

Regierungen, wie Barbados, Thailand, El Salvador haben den Wert von Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten (SSEMW) erkannt und gefordert, alle Lehrer in EMW zu schulen. Es gibt 44 Sathya Sai Schulen auf der Welt.

Auch gibt es den globalen Sai-Gesundheitsdienst, der im letzten Jahr 141.000 Patienten in 32 Ländern versorgte. Eine interessante Sache ist das Sai Ram Medical Camp in Kasachstan, das mehr als 3.000 Patienten pro Jahr versorgt. Es heißt nicht nur Sai Ram Medical Camp zu Ehren von Swamis Namen, sondern es gibt auch eine antike Stadt, die SAI RAM heißt und auf einen Heiligen vor vielen Generationen zurückgeht. Es ist also interessant, diese Stadt Sai Ram einmal zu besuchen.

Swami wird an vielen Orten in der Welt gesehen, z. B. In China und Mexiko. In China erzählte ein Schulleiter den Devotees, die zuvor Bilder von Sathya Sai gezeigt hatten: „Euer Boss war hier und sprach zu uns.“ Das berichtete auch ein mexikanischer Sicherheitsbeamter. Er hatte Bilder von Sai im Gebäude



gesehen und er berichtete später: „Ja, euer Boss kam hierher und sprach zu mir.“

Also Sai ist überall! Mehr und mehr überall - mit uns, in uns, um uns herum ...

Jetzt werden Programme für die nächste Weltkonferenz entwickelt, wobei es um die Adoption von 95 Gemeinden weltweit zu Ehren von Sais kommendem 95. Geburtstag geht. Genauso, wie ihr in Indien Dörfer

adoptiert, machen wir das auch weltweit. Mehr als 95 Dörfer sind schon adoptiert und weitere kommen noch hinzu. In allen Ländern sind bereits Konferenzen zur Vorbereitung der Weltkonferenz 2020 im Gange, mit dem Thema: Einheit ist Göttlichkeit – Reinheit ist Erleuchtung.

Welch erhabenes Gefühl es ist, hier und Teil der Organisation sein zu dürfen, umgeben von beeindruckenden Vorbildern des Einsatzes, der Hingabe, des selbstlosen Dienstes; das ist das Optimum an guter Gesellschaft, der beste Satsang. Dafür danken wir euch allen.

Sai hat uns alle Talente und Ressourcen gegeben und unsere Aufgabe ist es, alle diese Ressourcen persönlich und als Organisation auf der ganzen Welt miteinander zu verbinden.



Ich möchte mit euch hier auch noch einige persönliche Erinnerungen von meinen Aufenthalten teilen. Ihr kennt Swamis Ausspruch: „Wenn ich mit zehn Männern bin, bin ich ein Mann. Und wenn ich mit zehn Frauen bin, bin ich eine Frau.“ Hier neben dem Mandir stehend, kommt mir wieder eine Erfahrung zu Onam im Jahre 1971 in den Sinn. Der Balkon oben über dem Mandir war hinten nach Süd-Prasanthi offen. Es waren etwa 50 Damen aus Kerala dort versammelt, und Swami war in seiner Krishna-Laune; er war auf dem Balkon und hatte Saris zu verteilen und neckte die Damen damit ... „Möchtest du diesen Sari?“ Er schaute eine Frau an, aber mit einer Drehung seines Handgelenks schoss er den Sari hinüber zu einer Frau auf der anderen Seite. Es war so wunderschön anzusehen, wie die Frauen von einer Seite zur anderen rannten, und Swami lachte und wir alle lachten. Ich beobachtete das aus einiger Entfernung. Es war außergewöhnlich, Krishna mit seinen Gopis. Aber es war auch etwas sehr Athletisches an Swami, nicht nur, dass er zu der einen Seite schaute und zur

anderen Seite mit einer kurzen Drehung seines Handgelenks hinüberwarf ... ein kraftvoller Wurf ... wie eine Rakete kam das Ding direkt bei der Person an, und die Frau war ganz perplex ...



Dann möchte ich noch erinnern, dass - nachdem Swami mein Herz gefesselt hatte - ich allein in Amerika schrieb, dass „der Herr des Universums gekommen ist und ihr unbedingt kommen müsst, ihn zu sehen“. Bestimmt hatten viele von euch die gleiche Erfahrung, wenn wir in Begeisterung sind und allen davon erzählen wollen, aber die meisten gar nicht so interessiert sind. Das ist eine schwierige Situation. In den Folgejahren kamen mehrere aus meiner Familie hierher und hatten wundervolle Erfahrungen. Auch mein bester Freund aus der Highschool, ein sehr muskulöser Bursche, kam hierher nachdem er gerade

sein Examen gemacht hatte. Nach einigen Tagen wurden wir ins Trayee Brindavan zu einem speziellen Abend-Bhajan eingeladen.

Am Schluss gab Swami jedem eine Frucht. Aber mein Freund verstand das nicht, er war von Indien ein bisschen überfordert und war erst einige Tage da. Er verstand Swami noch nicht, wusste nicht, was seine Beziehung zu ihm war. Er lehnte sich ein bisschen schüchtern zurück, und Swami ging an ihm vorbei, täuschte vor, ihn nicht zu sehen und machte eine schulterzuckende Bewegung und kam dann meinen Freund imitierend mit geschwollener Brust zurück, wie ein muskulöser Collegestudent. Swami nahm eine Banane und mein Freund hatte die Hände offen. Swami – mit einer Drehung seines Handgelenks – Wupp! – schleuderte die Banane mit einem kraftvollen Wurf in seine Hände.

Wir lebten damals in den Pumpenhäusern in Katagudi, und am nächsten Morgen vor dem Morgendarshan fragte ich meinen Freund: „Das war doch ein wunderschöner, unglaublicher Abend, nicht wahr?“ „Ja“, sagte er, „es war so eine hohe Energie da, ich bin die ganze Nacht wach gewesen und nachdem ich die Banane gegessen hatte, aß ich auch die Schale.“

Na, ja (lacht) man muss den Menschen schon sagen, dass man nicht immer das ganze Ding essen muss. Die Intensität, mit der Swami bei uns war, war überwältigend.

Wie wir alle wissen: Sai existiert und arbeitet auf so vielen Ebenen; es mag wertvoll sein, einige davon näher zu betrachten (zweifelloos gibt es unzählige mehr) und es ist vielleicht sinnvoll, diese in eurem eigenen Leben abzurufen und darüber nachzusinnen.

Wir kennen alle den externen Sai – der unter uns wandelte, der Freund, der strenge Zuchtmeister, das spielerische Kind, der große König und eine Vielzahl anderer Aspekte. Der astrale Sai erscheint in Träumen an mehreren Orten auf der Welt. Der wundertätige Sai, der den Himmel in die Erde verwandeln kann, der göttliche Heiler. Und da ist auch Sai, der Guru und allergrößte Lehrer. Und seine Reflektion – der innere Sai, die Stimme im Inneren, unser Gewissen. Dann ist da der Sai, das Objekt aller Religionen, der Eine, der alle Gebete empfängt, der Herr selbst. Dann gibt es, wie Swami sagt – den automatischen Schalter, der das Universum antreibt. Wie die Redewendung aus der englischen Dichtkunst sagt: „Die Zündung, die die Blume antreibt.“ Das ist unser Swami!

Die Wissenschaft stimmt mit der Spiritualität überein, dass diese Welt eine Illusion ist – die Wissenschaft sagt uns, dass diese äußere Welt eine schillernde Patina ist, ein Schimmer von Elektronen, die auf unser Sehvermögen treffen. Unseren Augen erscheint alles sehr farbenfroh, spektakulär, attraktiv, fesselnd, scheinbar sehr solide. Aber: Jenseits dieses Schimmers ist weiter, leerer Raum, sagt

die Wissenschaft. Wir jedoch können dieses leere, namenlose, alles durchflutende Mysterium als Gott oder Sai erkennen. Wir schwimmen wirklich in einem Meer von Sai.

Das erinnert uns an die heiligen Worte: „Das ist Fülle, jenes ist Fülle; wenn die Fülle von der Fülle genommen wird, verbleibt nur die Fülle.“

Wir singen: Sai, du bist Guru, Gott und das Selbst. An dem Tag, an dem wir zum Ende unseres Sadhanas kommen, ist Sai unser Selbst; wir sind Sai und da ist nur Sai.

Auf welche Weise begreifen, ehren, nähren und verherrlichen wir alle diese Aspekte von Sai in unserem Leben?

In Sathya Sai spricht, 1972, sagt Swami:

„Ich empfehle euch, all die Gnade und all den Segen, die ihr sammeln könnt, zu pflegen und wertzuschätzen, solange ihr mögt, damit ihr euch selbst, sinnierend über die Süße der Erinnerungen und Erfahrungen, erbauen könnt.“

„Lasst uns all das Gute, das geschehen ist und geschehen wird, zusammenfügen; lasst uns in Dankbarkeit erinnern - lasst uns die rechte Sichtweise haben, alles Gute um uns herum zu sehen; lasst uns mit Offenheit den Myriaden an Wegen, durch die Sai sich selbst zeigt – seien es wundertätige oder weltliche – begegnen.

Auf dem Weg vom Ich zum Wir sind wir fasziniert von dem Drama unserer eigenen persönlichen Rolle – aber Swami rät uns, diese hinter uns zu lassen. Als Psychologe nehme ich wahr, wie Menschen sich in ihrem eigenen Drama verstricken – sie nehmen es so ernst.

Sai löst dies in seiner liebenswerten Gnade für uns auf:

„Wenn ihr meiner Geschichte lauscht, vergesst ihr die Geschichte der Welt und lebt nur in meiner Geschichte, bis es für euch keine trennende Geschichte mehr zu erzählen gibt. Euch geschichtslos zu machen, ist der Sinn meiner Geschichte.“ (SSS 20-10-61)

In der jüdisch-christlichen Tradition ist oft die Rede von den Juden als das von Gott auserwählte Volk. Kein Wunder, dass jüdische Devotees aus Amerika die Gelegenheit ergriffen, Swami zu fragen: „Sind die Juden das auserwählte Volk?“ Swamis Antwort an sie und an uns alle lautete: „Jene, die Gott wählen, sind die Auserwählten.“

Lasst jene Pilger, die in die äußerliche Welt zurückkehren wollen, die Weisung im Geist bewahren: „Nachdem ihr nach Parthi gegangen seid – Verlasst es niemals.“

Was bedeutet: Behaltet Parthi und Sai immer in euren Herzen.

Ich ende mit einem Zitat des hingebungsvollen Poeten Kabir, das den warmherzigsten Wunsch für alle unsere Beziehungen mit Sai veranschaulicht:

Seit dem Tag, an dem ich meinen Herrn getroffen habe, hörte das Spiel unserer Liebe niemals auf.

Ich schaue mit offenen Augen und lächle und erkenne seine Schönheit überall.

Ich singe seinen Namen, und was immer ich erblicke, erinnert mich an ihn. Was immer ich tue, gereicht zu seiner Verehrung. Wo immer ich hingehe, ich bewege mich um ihn herum.

Alles, was ich erreiche, ist Dienst an ihm. Wenn ich mich niederlege, lege ich mich zu seinen Füßen.

Ob ich stehe oder sitze, ich kann ihn nie vergessen, denn seine Musik klingt in meinen Ohren.

Mögen wir seiner (Sais) würdig werden. Danke Swamiji für all deinen Segen, den du auf uns verströmt hast, Möge Gott euch alle segnen!

*Zonenvorsitzender von USA, Canada, West-Indische Inseln, Surinam und Guayana

Rückgewinnung der Shakti*

Die sanfte Seite unseres Seins erkennen und nähren

Radio Sai beendete seine Navaratri Feiern für 2013 mit einem besonderen Gespräch über die Rückgewinnung der Urkraft „Shakti“. Mit der Teilnahme von Angela Dickson (AD) und Shivani Sola (SS) untersuchte die Diskussion mit Karuna Munshi (KM) als Moderatorin, wie das Ungleichgewicht in uns, außen und überall angegangen werden kann, indem wir Kontakt mit unserer einfühlsamen, selbstlosen, nährenden, fürsorglichen und mitfühlenden Natur aufnehmen, statt mit den beträchtlichen Schwächen der menschlichen Verhältnisse. Die Diskussionsteilnehmer richteten ihre Aufmerksamkeit darauf, wie die weibliche Energie herangezogen werden könnte, um ein Gleichgewicht zwischen unseren männlichen und weiblichen Aspekten „Ying“ und „Yang“, herzustellen.

Angela Dickson ist eine Sai Devotee aus Schottland. Sie ist Psychotherapeutin mit umfangreicher Erfahrung bei der Beratung von Männern und Frauen, wie auch Kindern auf dem Gebiet spiritueller Erforschung und Charakterstärkung. Gegenwärtig leben Angela und ihr Ehemann in Puttaparthi, um ihren spirituellen Zielen durch die Lehren ihres Meisters Bhagavan Sri Sathya Sai Baba nachzugehen.

Shivani Sola ist eine Spitzen-Investment-Bankerin, die zur spirituellen Beraterin wurde. Sie hat einen Master-Titel in Business Administration. Im Jahr 2008 kehrten Shivani und ihre Familie aus den USA nach Indien zurück. Ihr Mann dient als Kardiologe am Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS) in Whitefield, und ihr Sohn besucht Sathya Sais Schule in Puttaparthi. Ihr Leben ist auf Liebe und selbstlosen Dienst in der Ausübung von Sathya Sai Babas Lehren ausgerichtet.

KM: Sai Ram Angela Dickson und Shivani Sola. Lassen Sie mich mit einem Zitat von Alice Munro, der kanadischen Schriftstellerin, die gerade 2013 den Nobelpreis für Literatur erhalten hat, beginnen. Sie sagt: „So etwas wie große und kleine Themen gibt es nicht. Die größeren Dinge – das Böse, das in der Welt existiert, hat eine direkte Beziehung zum Bösen an einem Esstisch, wenn die Menschen einander etwas antun.“ Wie Munro sagt, ist die Welt außen nur eine Reflektion der Welt um uns und in uns. Und gegenwärtig gibt es viel Beunruhigendes über die Welt um uns.

Ein Beispiel: Wir leben in Indien, und gerade heute sah ich diesen Bericht in einer deutschen Zeitung, der sagte: „Indien ging es nie so schlecht. Stehlen in der Regierung war nie so eklatant. Die Regierungsangestellten sind jetzt so kühn in ihren korrupten Praktiken, dass es ihnen egal ist, wer zuschaut. Anordnungen des Obersten Gerichts werden routinemäßig missachtet; die Kriminalität steigt, und Sicherheit im Leben, inklusive die der Frauen, welche die oberste Verantwortung jeder Regierung ist, befindet sich auf dem Nullpunkt.“

Wenn man die Welt aus dieser Perspektive betrachtet, lohnt es sich zu fragen, ob das, was wir um uns sehen, nur eine Reflektion des Chaos in uns ist. Projizieren wir dieses innere Chaos? Und welche Rolle kann „Rückgewinnung der Shakti“ bzw. weiblichen Energie dabei spielen, unser inneres und dann auch unser äußeres Gleichgewicht wiederherzustellen?

Ein Ausgangspunkt dabei könnte sein, die Rolle zu erkennen, die Frauen in der Gesellschaft spielen.

Und dies hat Sathya Sai in diesem Kontext zu sagen - ich zitiere:

„Seit alten Zeiten wurde der weibliche Aspekt des Göttlichen auf verschiedene Art und Weise verehrt. Die Veden erklären, dass, wo Frauen geehrt und geschätzt werden, Göttlichkeit in all ihrer Kraft vorhanden ist. Leider betrachten Männer es heute als erniedrigend, Frauen zu ehren. Dies ist vollkommen falsch. Es ist ein Zeichen von Unwissenheit. Eine typische Frau wird als Adi Shakti

beschrieben – die Urquelle aller Energie, wozu viele Kräfte gehören. Sie wird als die Mutter der Kinder der Unsterblichkeit bzw. Amrutasya Putrah gepriesen.“

Dieses Zitat wurde Bhagavans Ansprache anlässlich des Tags zu Ehren der Frau (Ladies Day) am 19. November 1995, Prasanthi Nilayam, entnommen.

Da dies so ist, und bevor wir dazu übergehen, diese nicht greifbare Energie in uns, genannt Shakti, zu erkennen und darüber sprechen, wie wir sie erneuern können, bitten wir Shivani um ihre Ansicht über die gegenwärtige Situation von Frauen.

SS: Der ganze Planet erlebt dieses Ungleichgewicht, welches wirklich das Ungleichgewicht in uns ist, das Ungleichgewicht von Shiva und Shakti, des Männlichen und Weiblichen. Ich möchte nicht sagen, dass dies ein Ungleichgewicht nur in Männern ist. Dies ist ein Ungleichgewicht in jedem von uns. Wir haben jetzt über Zeitalter hinweg das Ungleichgewicht der Dominanz des kollektiven männlichen Egos erfahren. Seit der Zeit des Ramayana oder Mahabharata haben wir Anzeichen dieser Haltung gesehen. Doch jetzt stößt derzeitige Veränderung, die männliche Energie ins Gleichgewicht mit der weiblichen. Folglich ist das, was wir um uns herum sehen, wirklich der Endspurt des Widerstandes dieser männlichen Energie. Doch anstatt mit dem Finger auf die Männer zu zeigen, ist es angebrachter zu sagen, dass die Frauen das Gleichgewicht mit ihnen selbst herstellen müssen. Es ist eine grundlegende Lektion, die jeder auf diesem Planeten lernen muss. Wir alle müssen Shiva und Shakti in uns harmonisieren.

Das Gleichgewicht der Geschlechter zu verstehen ist unerlässlich, und auch die Identifikation verschiedener Energien in uns, inklusive das Shakti-Prinzip. Jeder von uns, Männer, Frauen, Kinder, Tiere trägt weibliche und männliche Energien in sich, wie auch alles andere auf diesem Planeten. Wenn wir lernen können, diese Energien in uns zu achten, brauchen wir keine falschen Bilder von uns zu schaffen.

Gehen wir zurück zum Mahabharata. Wir alle wissen, dass ein ganzer Klan zerstört wurde wegen der Art und Weise, wie eine Frau – Draupadi – behandelt wurde, und aufgrund der Tränen, die diese Frau wegen der Nichtachtung und Demütigung vergießen musste.

Und vielleicht könnten es, als Teil dieser Veränderung, die Männer sein, die lernen, menschlicher oder rücksichtsvoller ihrer kreativen Seite gegenüber zu sein – der Seite, die ihnen erlaubt zu fühlen, sensibel zu sein, kreativ zu sein. Und die Frauen berühren auch jene Seite, die ihnen erlaubt stark, voll Vertrauen und mutig zu sein. Dies ist ein Aspekt der Shakti, der nach vollkommenem Gleichgewicht verlangt.

AD: Ich glaube auch, dass wir als Frauen eine Verantwortung haben, den Männern zu helfen, das Shakti-Prinzip in sich zu entfalten. Es kann nicht die Aufgabe der Männer auf einer Seite und der Frauen auf der anderen Seite sein. Es muss eine Synergie geben.

Mütter haben eine Verantwortung, ihre Söhne über die Shakti- und Shiva-Energie zu unterrichten und zu lehren und ihnen zu erlauben, im Shakti-Bereich zu wachsen. Und wir Frauen müssen in uns hineinblicken und fragen: „Senden wir wirklich diese Ausstrahlung zueinander aus?“

Wenn wir eine gesunde neue Ära sehen wollen, wenn wir ins Goldene Zeitalter eintreten wollen, über das Swami gesprochen hat, wenn wir Göttlichkeit in ihrer Fülle erfahren wollen, müssen wir lernen, jene weibliche Energie – die Shakti-Energie in uns – mit äußerstem Respekt zu behandeln

Shakti ist wie die göttliche Liebe, die göttliche Mutter und die göttliche Barmherzigkeit. Aber oft denke ich nur „Gibt es eine Schwesternschaft auf dieser ganzen Welt?“ Ich glaube, in der heutigen Welt existiert sie nicht. Umso wichtiger ist, dass wir als Frauen nach innen blicken und uns der Energie und

den Gedanken zuwenden, die wir zueinander ausstrahlen. Wir wollen, dass die Männer uns achten, uns verehren. Aber wir müssen auch lernen, einander zu respektieren, einander zu verehren, liebevoll aneinander zu denken und auch die Shakti in uns und in allen anderen zu ehren.

KM: Sehr schön gesagt. Ich glaube nicht, dass Frauen den Erwartungen entsprechen, wenn es darum geht, diesen Sinn von Kameradschaft untereinander aufzubauen. Und Sie haben ganz richtig gesagt, dass wir als Mütter eine wichtige Rolle haben, Jungen sensibel zu machen für ihre eigene Shakti-Kraft, damit sie viel mitfühlender, fürsorglicher und kreativer werden.

Vielleicht haben die Medien dazu beigetragen, dieses Image von Machos zu schaffen, dass wir kleine Jungen zu kleinen Kämpfern erziehen müssen, deren Lieblingsspielzeuge monströse Lastwagen, Kampfjets und Kriegsflugzeuge sind, und dass sie Spiele spielen müssen, die auf Wettbewerb ausgerichtet und aggressiv sind. Und natürlich fällt die Verpflichtung auf Frauen, dafür zu sorgen, dass eine Korrektur stattfindet.

Shivani, warum sind wir nach Ihrer Ansicht in diesem Zustand des Ungleichgewichts?

SS: Dies ist etwas, das nun seit Zeitaltern geschieht, dass die männliche Energie dominant ist. Doch ich glaube, dass es zunächst wichtiger ist zu verstehen, was mit männlicher oder weiblicher Energie gemeint ist.

Männliche Energie kann als unterstützende Energie, eine schützende und fürsorgliche Energie, definiert werden. Doch leider, wenn sie ins Extrem geht, nimmt sie die Form von Unterdrückung, Kontrolle und Gewalt an.

Die weibliche Energie dagegen ist eine umsorgende, erziehende und äußerst nährnde Energie. Doch auch dies kann zum Extrem führen, wenn die Frau sich zum Fußabstreifer machen lässt und erlaubt, dass jeder auf sie tritt und sie wie einen Sandsack behandelt. Im anderen Extrem kann ein Ungleichgewicht der Shakti-Energie in Frauen sich manipulativ ausdrücken. Beide Extreme sind nicht gut, und es ist wichtig, dass wir lernen, ein Gleichgewicht in uns zu schaffen.

Die männliche Energie hat sogar extreme Formen angenommen, weshalb wir so viel Gewalt um uns sehen – ob in der Politik, dem Rechtswesen, dem Handel oder den Unternehmen. Überall begegnen wir verschiedenen Formen von Aggression.

Männliche Energie kann als unterstützende Energie, eine schützende und fürsorgliche Energie, definiert werden. Die weibliche Energie dagegen ist eine umsorgende, erziehende und äußerst nährnde Energie.

In der Tat - wenn Frauen in die Geschäftswelt eintreten, fühlen sich viele so sehr als Außenseiter, dass sie versuchen, sich der Geschäftswelt anzupassen. Sie beginnen, sich wie Männer zu kleiden, wie sie zu sprechen oder zu essen, wie sie zu trinken, weil sie glauben, auf diese Weise hineinzupassen. Die Realität ist, dass es nicht funktioniert. Dabei beginnen sie ihr Herz zu schließen und sich männlicher zu fühlen. Sie sind sogar überzeugt, dass jedes Anzeichen von Emotion ein Zeichen für Schwäche ist. Dies bedeutet ein völliges Abschalten der weiblichen Energie, was auch bei Frauen der Fall ist.

Die Art des Ungleichgewichts sowohl in Männern als auch in Frauen manifestiert sich in unserer ganzen Umwelt, sei es die Regierung oder das politische System. Swami hat dies in der Tat als ein Reflektion-, Reaktion- und Widerhall-Phänomen bezeichnet.

KM: Und die Medien haben ihren Teil getan, um die Flamme zu entfachen. Indien hängt zum Beispiel so stark an seinen Fernsehschnulzen, die deutlich dieses kollektive Ungleichgewicht der Extreme von männlichem Chauvinismus reflektieren und das Extrem der weiblichen Manipulation oder Schwäche, wo Frauen niedergetrampelt werden. Swami hat gesagt:

„Eine Frau ist der Reichtum des Heimes, des Mannes treue Gefährtin auf der Pilgerschaft zu Gott und zur Verwirklichung und als Herrin des Hauses. Wenn die Frauen eines Landes glücklich, gesund und ehrbar sind, werden die Männer des Landes kühn, ehrlich und glücklich sein.“ (09.09.1958)

Schöner Gebrauch des Buchstaben „H“ (engl.: hearty, healthy, happy...) Dies beschreibt eine ideale Situation. Doch warum sind wir nicht dort? Warum sind wir so weit davon entfernt?

AD: Wir sind weit davon entfernt, weil wir so weit von uns selbst entfernt sind. Wir wissen nicht wirklich, wer wir sind. Wir sind so weit abgedriftet, dass wir nicht imstande sind, uns mit uns selbst zu verbinden, geschweige denn miteinander. Ich glaube, dass alles Unglücklich- und Aufgewühltsein deshalb besteht, weil wir so weit von unserem Selbst entfernt sind.

SS: Gemäß meiner Erfahrung sind wir Sai Devotees alle auf der Suche nach der Höchsten Wahrheit – der Höchsten Wirklichkeit. Wir alle wollen sie erfahren. Wie können wir, wenn wir nicht im Gleichgewicht sind, darauf hoffen, die Wahrheit zu erlangen? Einige mögen fragen: Warum sollten wir uns darauf konzentrieren, wenn wir ohnehin göttlich sind? Warum sollten wir uns überhaupt Gedanken über das Gleichgewicht machen? Die Antwort ist: Wenn wir nicht im Gleichgewicht sind, können wir nicht die Ebene des Bewusstseins erreichen, göttlich zu sein. Somit wird es wichtig zu verstehen, dass das Ausgleichen von Herz und Geist – dieser Sinn von Geben und Nehmen – ein wesentlicher Schritt auf unserem spirituellen Weg ist. Nur dann können wir, die wir ursprünglich vollkommene Wesen sind, die fühlen und denken können, uns als Menschen erleben, die eine wunderbare Mischung aus Logik und Verstand besitzen und gleichzeitig liebevoll und mitfühlend sind.

KM: Shivani, bezüglich Frauen in der Geschäftswelt, die sich bemühen wie Männer zu sein, können wir nicht einerseits Führungskräfte in der Industrie und gleichzeitig unserer mitfühlenden und sensiblen Natur treu sein?

SS: Swami hat Frauen ermutigt, Führungsrollen zu übernehmen. Und ich möchte sagen, dass es an der Zeit ist, dass Frauen vorrücken müssen. Es ist genug, dass wir so lange passiv gewesen sind. Es ist genug, dass wir entschieden haben, im Hintergrund zu bleiben. Jetzt ist die Zeit für uns, den Schritt nach vorne zu gehen, so wie es uns möglich ist.

KM: Aber warum jetzt und nicht schon früher?

SS: Das goldene Zeitalter hat gerade begonnen. So wie ich es verstanden habe, kennzeichnete der 21. Dezember 2012 den Beginn des Goldenen Zeitalters. Dieser Wechsel vollzieht sich und ist unaufhaltsam. Zu dieser Zeit ist es unsere Verantwortung als Frauen, vorwärts zu gehen und den Weg zu zeigen – ob in der Geschäftswelt oder Zuhause – wir können ein wunderbares Gleichgewicht schaffen, das zeigt, wie logisch, analytisch wir sein können und gleichzeitig voller Liebe und Gefühl. Wir brauchen keine unserer Seiten mehr zu verbergen. Welche bessere Bestätigung haben wir als Swamis Worte. Ich glaube, er sagte einmal: „Wenn ihr Befreiung (moksha) wollt, haltet euch einfach am Endstück des Saris (pallu) eurer Frau fest; sie wird euch dorthin bringen.“

An dieser Stelle möchte ich Swamis Worte hinzufügen: „Frauen dürfen nicht nachlässig behandelt werden. Die Gita sagt, dass Frauen mit sieben Arten von Kräften ausgestattet sind, Männer dagegen mit nur dreien. Es ist eine Sünde, auf Frauen herabzublicken.“

„Frauen dürfen nicht nachlässig behandelt werden. Die Gita sagt, dass Frauen mit sieben Arten von Kräften ausgestattet sind, Männer dagegen mit nur dreien. Es ist eine Sünde, auf Frauen herabzublicken.“

„Macht euch bewusst, dass es eine Reihe von Frauen gibt, die versucht haben, ihre toten Ehemänner ins Leben zurückzubringen, und die auch ihr Andenken ehren. Wie viele Männer haben dies für ihre

Ehefrauen getan? Viele beeilen sich, eine zweite Ehefrau zu bekommen. Indien (Bharat) war ein Beispiel für die Welt. Wo immer Frauen geehrt werden, dort ist Wohlstand und Glück.“ (19. 11. 1996)

Ich denke, der gegenwärtige Stand Indiens weist einen Mangel an Ehrerbietung für Frauen auf.

Und heute möchte ich, da wir von der Erneuerung der Shakti sprechen, Swamis Worte zitieren, die einfach perfekt sind: „Demut, Reinheit in Denken und Verhalten, Sanftmut, Hingabe an hohe Ideale, Feinfühligkeit, ein freundliches Wesen – die einzigartige Mischung all dieser Qualitäten ist Bescheidenheit. Sie ist das Juwel der Frauen von unschätzbarem Wert. Die bescheidene Frau wird sich aufgrund ihres angeborenen Sinns für das Angemessene immer innerhalb der Grenzen bewegen. Sie hält sich nur an tugendhaftes Handeln und Verhalten. Bescheidenheit ist der Prüfstein für die Größe einer Frau. Wenn eine Frau nicht bescheiden ist, verletzt sie die Interessen der Frauenschaft, abgesehen davon, dass sie ihre eigene Persönlichkeit untergräbt.“ (Dharma Vahini, Kap. 4, Dharma der Frau)

Was haltet ihr von dieser Betonung der Bescheidenheit?

AD: Wie ich das vom westlichen Standpunkt aus betrachte, sind indische Frauen sehr bescheiden. Ihre Kleidung ist bescheiden, sie sprechen liebevoll und sind sehr fürsorglich in ihre Familie eingebunden. Auch ihre spirituelle Hingabe ist sehr stark.

KM – Und ich bin sicher, Bollywood sieht uns nicht als ein Teil der Gesellschaft, weil das eine Fantasiegruppe von Leuten ist, die in einer Fantasiewelt leben, wo sie auf sauberen verkehrsfreien Straßen ohne Bremsschwellen fahren und auch sonst die Leute weit entfernt von unseren täglichen Existenzkämpfen leben. Noch reflektieren die indischen Medien die Quintessenz indischer Frauen. Bhagavan ist der Einzige, der ständig versucht hat uns zu erinnern, wer wir sein sollen – wer wir sind – und uns ermuntert, unsere Shakti-Kraft zu erneuern.

Shivani, als Teilnehmer im Goldenen Zeitalter, wie beginnen wir? Was ist der erste Schritt?



Text im Bild: „Demut, Reinheit der Gedanken und des Benehmens, Duldsamkeit, Hingabe an höhere Ideale, Sensibilität, angenehmes Temperament – die einzigartige Mischung all dieser Qualitäten ist Bescheidenheit. Bescheidenheit ist wesentlich für Frauen.“

SS: Frauen müssen zuallererst eine starke Verbindung zu Swami besitzen, oder die Fähigkeit haben, diese herzustellen. Auch sind viele von uns enttäuscht oder traurig oder haben einige Zeit in Trauer verbracht, seit Swami seinen Körper verlassen hat, obwohl wir irgendwann erkannt haben, dass Swami überall und seine Gegenwart genauso stark ist. Unser Bestreben sollte sein, die innere Verbindung zu Swami zu stärken. Wir können Swami darum bitten, jede der Qualitäten, die Sie gerade erwähnt haben zu stärken. Wir können ihn bitten, uns den Weg nach vorn zu zeigen, unsere Hand zu halten, und uns zu zeigen, wie wir die Dinge in unserem täglichen Leben umsetzen können.

Wir sprachen gerade davon, unsere Söhne, Brüder und Kinder dahingehend zu erziehen, wie Frauen zu betrachten sind. Wir könnten damit beginnen, sie darauf hinzuweisen, wie dieser Respekt den Frauen zu zeigen ist, die in unserem Heim arbeiten. Wenn wir dieses Bewusstsein über die weibliche Energie schaffen, wird sie sich in verschiedenen Facetten der Gesellschaft zeigen.

Sobald wir dies zu einem dauerhaften Prozess machen, werden wir sehen, dass das Erziehungssystem in unseren Studenten eine frische Perspektive zum Vorschein bringt. Anstelle des heutigen Systems, das auf Punkten in Mathematik, Sozialwesen oder Wissenschaft basiert, werden wir eine Erziehung haben, die Fertigkeiten vermittelt, wie wir unsere Ängste aufgeben, wie wir uns in unser höheres Bewusstsein einschwingen, wie wir uns auf Swami einstellen und Entscheidungen auf der Grundlage seines Willens treffen. Erziehung sollte sich nicht so sehr darum drehen, was in der Geschichte vor vielen Jahrhunderten geschehen ist, sondern wie wir diese Verbindung und den wahren Reichtum mit dem inneren Sai kultivieren. Und wenn wir beginnen, diese Lehren zu praktizieren, werden wir aus dieser Verbindung Kraft schöpfen, die uns schließlich zum Goldenen Zeitalter führt.

Ich glaube, das Goldene Zeitalter beginnt, wenn wir jene Verbindung in uns fühlen, wenn wir alle das Göttliche in uns erfahren.

Ich hatte einmal einen Traum, in dem ich Swami fragte, was im Goldenen Zeitalter geschehen würde. Er blickte nur nach oben und sagte:

„Im Goldenen Zeitalter wird alles, was auf Unehrlichkeit, Betrug und Lügen beruht, verschwinden.“

Wir müssen uns also keine Sorgen machen, wie diese Betrügereien verschwinden werden – es genügt, dass jene Negativitäten tatsächlich abnehmen. Sie können einfach nicht andauern, weil die Schwingung des neuen Zeitalters dies nicht zulässt. Und auch hier wird sich die weibliche Energie offenbaren bzw. an die Oberfläche dringen, ob wir wollen oder nicht. Es ist Sache der männlichen Energien, Wissen darüber zu erwerben und diese Tatsache anzuerkennen. Es heißt, es gibt drei Wege zu lernen, den schwierigen, den schwierigeren oder den schwierigsten Weg!

KM: Wenn Sie davon sprechen, dass die beiden Energien ausgewogen sein müssen, betrifft dies Männer und auch Frauen. Es bedeutet aber nicht Männer gegen Frauen. Jede Frau, die eine dominante männliche Energie hat, muss einen Ausgleich schaffen und die weibliche Seite zum Vorschein bringen, ebenso wie ein Mann.

Angela, denken Sie an irgendwelche spirituellen Praktiken, die uns befähigen, uns besser darauf einzustellen, und wie Shivani erwähnte, unsere Verbindung zu Gott in uns zu stärken? Um aufgeschlossener zu werden für die Verantwortung, die Gott uns auferlegt hat?

AD: Vor mehr als einem Jahr kam Swami zu mir in einem Traum und wiederholte ständig das Gayatri-Mantra. Durch Gesten mit seinen Händen zeigte er mir, dass das Gayatri-Mantra in den Körper gebracht werden und auch rezitiert werden soll. Durch die Rezitation des Gayatri-Mantras, das uns allen als das stärkste Mantra im Universum bekannt ist, durfte ich ein beträchtliches Maß an Transformation erleben. Frauen, die unter Gewalt gelitten haben und unter starkem Stress stehen, voll Furcht, ohne Selbstvertrauen sind und sich schwach fühlen, können eine unmittelbare Transformation erfahren, wenn sie das Gayatri-Mantra rezitieren bzw. in ihren Körper aufnehmen.

Doch um dies auszugleichen ist es – sogar für Männer, die ehrlich sind, ihre Mängel zugeben und sich zu ihrer Angst vor sich selbst hinsichtlich dieser aggressiven Neigungen und Launen bekennen – wichtig sie zu ermutigen, das Gayatri in ihren Körper „einzubetten“. Es ist unglaublich, wie dies die negative, aggressive und ungestüme Energie in positive Shakti Energie transformiert.

Für mich wurde die Reise mit dem Gayatri und die Transformation wirklich etwas Wunderbares.

KM: Wie steht es mit jenen, die sagen, sie können das Gayatri nicht rezitieren, weil sie keine Hindus sind?

AD: Das Gayatri-Mantra ist eine universale Energie. Es hat keine Kaste oder ein bestimmtes Glaubensbekenntnis. Es spielt keine Rolle, welche Religion eine Person hat oder welchem Land sie angehört. Als Sai Devotees sind sie sich dessen wahrscheinlich bewusst. Durch Sai Organisationen in allen Teilen der Welt wird das Gayatri-Mantra in jedem Land rezitiert und hilft den Menschen, diese neue höhere Energie in sich aufzunehmen. Das Rezitieren des Gayatri hilft uns, das Mantra aus der Kehle hervorzubringen – dann strahlt das Licht aus dem Inneren und berührt viele Leben.

KM: Ich verstehe, dass es eine sehr kraftvolle Formel ist, die jeder sich zu eigen machen kann. Wenn ich das Gayatri als einzelne Person rezitiere, kommt es mir zugute, aber auch jenen um mich herum, wissentlich oder unwissentlich?

AD: Ja. Wenn wir das Gayatri durch das Scheitel-Chakra rezitieren, wird ein Licht ausgestrahlt, das sich direkt mit dem Göttlichen verbindet. Wir stellen damit diese Verbindung her.

Das Licht und die Energie des Mantras strahlen auch aus, wenn wir das Gayatri durch die Kehle nach außen rezitieren.

Was geschieht mit Frauen, deren Ehemänner aggressiv, gewalttätig und ekelhaft sind? Wenn sie das Gayatri rezitieren wird die negative Energie, auch wenn der Ehemann dies nicht weiß, allmählich aufgelöst. Die Transformation beginnt, wenn der Ehemann aus keinem offensichtlichen Grund ruhig wird. Diese Transformation vollzieht sich nur, weil die Gayatri-Energie durch das Rezitieren aus dem Körper der Ehefrau nach außen strömt.

KM: Und wird es denselben Nutzen haben, wenn es ein Mann, der Probleme mit seiner Ehefrau oder dem Chef bei der Arbeit hat, ebenfalls rezitiert?

AD: Ja, das wird es.

KM: Egal wer es rezitiert, das Gayatri hat eine positive Wirkung auf den Menschen, wie auch die Umgebung Zuhause und am Arbeitsplatz.

AD: Ja. Und es heißt auch, dass das Gayatri-Mantra eine starke schützende Wirkung hat. Wenn wir Frauen also das Gayatri-Mantra rezitieren, können wir sofort seines vollen Schutzes sicher sein.

KM: Wie ein Kraftfeld göttlicher Energie.

AD: Ja, so ist es. Die negative oder gewalttätige Energie nimmt einfach ab.

KM: Dies ist ein gutes Werkzeug. Baba hat gesagt, es ist kein spezieller Ort oder eine spezielle Zeit nötig, um das Gayatri zu rezitieren. Man kann es jederzeit rezitieren, ob man reist, Auto fährt oder in der U-Bahn ist oder auf der Straße geht und sich unsicher fühlt. Das Gayatri zu rezitieren, hilft mit Sicherheit. Ich verstehe auch, dass es die Intuition entwickelt bzw. schärft.

SS: Ich habe bemerkt, dass ich jedes Mal, wenn ich das Gayatri wie gewohnt rezitiere, ein klares Gewahrsein empfinde; man ist dabei im gegenwärtigen Moment. Ich möchte sogar noch weiter gehen und sagen, dass man dem Moment sogar einen Schritt voraus ist. Das Gewahrsein ist so klar, da man das Ergebnis des Moments erfährt. Und dann kommt die Erkenntnis, dass wir das Gayatri sind. Wir beide sind nicht voneinander getrennt. Da gibt es keine Göttin, die getrennt von einem ist – man ist



Gayatri. Und diese intensive Erkenntnis, die sich durch das Rezitieren einstellt, ist der Grund dafür, dass wir es so oft wie möglich praktizieren sollten.

AD: Ich halte es auch für wichtig, dass wir als Sai Devotees das Gayatri-Mantra an andere weitergeben und ihnen die Kraft des Gayatri und seine Wirkung erklären.

KM: Ihnen zu helfen, ihre Shakti zurückzugewinnen.

AD: Heute früh erhielt ich einen Anruf von einem wunderbaren Sai Devotee – einem Mann, der am Telefon weinte. Dies war erstaunlich, weil er, seit er ein Kind war, nicht weinen konnte. Seine Emotionen waren so blockiert, da er auf eine strikte, disziplinarische Weise erzogen wurde und keine Emotionen ausdrücken durfte. Doch durch die Rezitation des Gayatri-Mantras wurden seine unterdrückten Emotionen befreit und brachen hervor. Er entschuldigte sich dafür, dass er weinte, doch ich ermunterte ihn zu weinen. Dies ist ein anderes Ungleichgewicht in unserer Gesellschaft, dass Männer nicht weinen und keine Emotionen zeigen dürfen. Männer sind voll Liebe, so wie Frauen, doch oft wurden sie daran gehindert und unterdrückt worden, diese Gefühle zu zeigen. Das Gayatri-Mantra hilft Männern sich zu öffnen und jene unterdrückten Emotionen auszudrücken.

KM: Ich erinnere mich, dass Swami uns als Studentinnen das Gayatri-Mantra empfahl, um mit Prüfungsangst zurechtzukommen. Er sagte uns, wenn wir uns zur Prüfung hinsetzen, werden wir nervös und haben ein Druckgefühl in der Magengegend, obwohl wir uns gut vorbereitet haben. Um uns an das Gelernte zu erinnern und wiederzugeben, benötigen wir eine Verbindung zum höheren Bewusstsein und müssen unsere Antenne korrekt ausrichten. Das Gayatri nur einige Male zu wiederholen, bevor wir beginnen, hilft uns, das Gelernte ins Gedächtnis zurückzurufen und korrekt auszudrücken. Er sagt, wir könnten die „Dateien aus unserem Gedächtnis herunterladen“, wenn wir das Gayatri rezitiert haben.

Am 27 Oktober 2013 wurde ein spezielles Gespräch über das Gayatri-Mantra in unseren Studios aufgenommen, das als Teil des „Morning Glory Abschnitts“ am 31. Oktober 2013 ausgestrahlt wurde. Man kann jenen Abschnitt von „Donnerstag Live“ herunterladen, indem man hier [Clicking Here](#) anklickt. Man kann auch das Transkript jener lehrreichen Diskussion herunterladen; dazu hier [anklicken](#). [Clicking Here](#).

Wenn wir nun diese Diskussion etwas weiter fassen – über Männer und Frauen und unser Heim und unsere Familien hinaus – dann müssen wir die Shakti auch in unserem Umfeld zurückgewinnen. Gegenwärtig fließen in unsere Ozeane allerlei Abwässer und Verschmutzung, auch gibt es Bohrungen bis tief in die Erde hinein. Mutter Erde weint vor Schmerz aufgrund der umfangreichen Verschmutzung und Ausbeutung überall. Wir ersticken unsere Umgebung. Mutter Erde hat Schmerzen; vielleicht ist dies der Grund für die Katastrophen. Dies ist ein Phänomen auf der ganzen Welt. Mutter Erde muss ihre Shakti zurückgewinnen.

Nicht nur als Einzelne, sondern als kollektives Ganzes und als eine Gesellschaft haben wir eine Verantwortung, das Shakti-Gleichgewicht in unserer Regierungsform, in unserer Gesetzgebung, in einem weiteren Sinne zu erneuern.

SS: Etwas, das wir alle praktizieren können, ist die „Begrenzung der Wünsche“, was ein Teil des neun Punkte umfassenden „Code of Conduct“ (Verhaltenskodex) ist, den Swami uns gegeben hat, wo wir lernen, keine Zeit, Nahrung, Geld und Energie zu verschwenden. Wenn wir also auf einer persönlichen Ebene – anstatt von Luxus, übermäßigem Gebrauch der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen – Swami im Inneren fragen, ob das, was wir tun, für uns angemessen ist. Wir könnten fragen: „Brauche ich dies jetzt? Sollte ich dies jetzt kaufen oder erwerben?“

KM: Wir müssen fragen, ob Bedarf besteht, oder ob es ein Wunsch ist?

SS: Genau. Und wenn wir damit beginnen, werden wir erkennen, wie viel Abfall wir um uns herum erzeugen. Ob es Kleider sind oder Haushaltsgegenstände – die Liste ist lang. Wenn wir uns kontrollieren, die Wünsche kontrollieren, dann sind wir, so denke ich, auf dem richtigen Weg. Wenn man sich umsieht, was auch im Umfeld geschieht, so sieht man die allgemeine Haltung: „Wie können wir mehr bekommen, wie können wir missbrauchen, lasst uns nur gebrauchen und missachten.“ Doch diese Haltung ist gegen Mutter Erde, die uns nährt und ernährt. Unsere Haltung sollte wirklich sein: Wie können wir unterstützend wirken? Wie können wir Mutter Erde etwas zurückgeben?

Ich möchte das Beispiel einer 39-jährigen Frau anführen, die in Bangalore lebt. Sie war Senior-Managerin in einem multinationalen Unternehmen und beschloss kürzlich, sich aus ihrer erfolgreichen Unternehmer-Karriere zurückzuziehen. Sie hat jetzt eine Gruppe ins Leben gerufen, die sich ganz dem Dienst an der Gemeinschaft widmet. Diese Gruppe heißt „Whitefield Rising“ und hat mehr als 1.000 Mitglieder.



Ms. Shivani Sola in den Studios von Radio Sai, Oktober 2013

Diese Frau hat die ganze Gruppe in kleinere Gruppen unterteilt, die sich um Bereiche kümmern, wie zum Beispiel kompostieren, Bäume pflanzen, die Armen an Geburtstagen und zu anderen Feierlichkeiten speisen – in anderen Worten, verschiedene Formen von Seva. Eine Gruppe trifft sich zum Beispiel mit Politikern in verschiedenen Gegenden, um deren Aufmerksamkeit auf Probleme zu lenken – die Straße, die nicht in gutem Zustand ist, oder zu viel Abfall, der von den Bettlern und auch Ladenbesitzern dort verursacht wird. Diese Freiwilligen machen Fotos, kontaktieren die Medien und sagen: „Dies ist ein Problem, das wir haben, helfen Sie uns. Und sie tun dies auf so positive Weise, in der es mehr um Kooperation geht und nicht nur um Handeln, wie Swami sagen

würde. Diese Frau repräsentiert sehr stark, was die weibliche Energie tun kann. Sie hatte die besten Posten in der Geschäftswelt und hat jetzt ihre innere Kraft der Gemeinschaft gewidmet. Es ist erstaunlich, wie sich die Leute dieser Gruppe anschließen, wie sie freiwillig Teil deren Aktivitäten sind. Und alle arbeiten in Harmonie und mit viel Liebe. Wenn man jetzt diese Gegenden besucht, sehen sie völlig anders aus. Und alles aufgrund der Initiative dieser einen Frau.

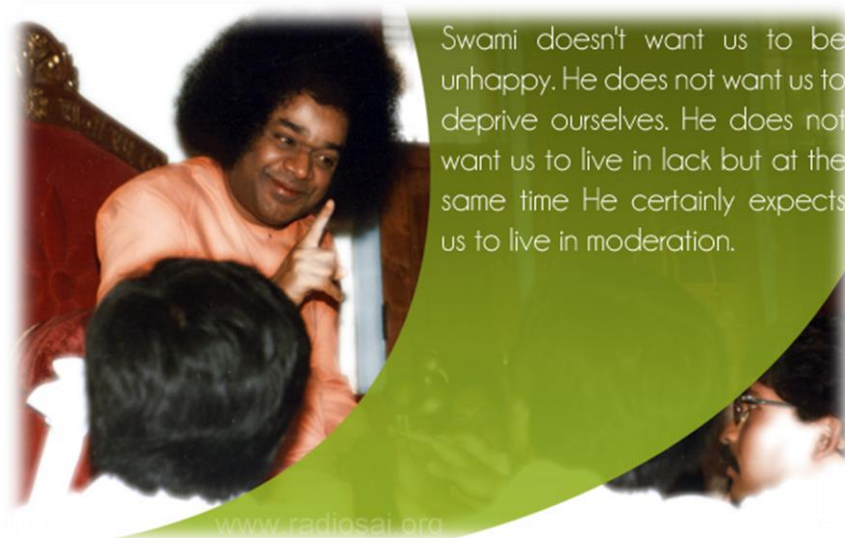
KM: Der Kraft von Einer. Jeder von uns besitzt die Kraft, so einen großen Unterschied zu schaffen.

SS: Und wenn wir dabei betrachten, was mit dem Gleichgewicht der männlichen und weiblichen Energie geschieht, sehen wir, dass es Harmonie schafft. Wir sehen solche Beispiele jeden Tag.

KM: Gehen wir noch einmal ein paar Schritte zurück. Shivani, Sie haben von „Begrenzung der Wünsche“ gesprochen. Bei diesem Programm sollten wir, wie Swami sagt, auf vier Bereiche unseres Lebens achten – nämlich Geld, Nahrung, Zeit und Energie. Und wenn jeder von uns sorgfältig überlegt, bevor er etwas kauft oder beschließt, Zeit einzusetzen, ob es wirklich nötig ist oder nicht, würden wir kollektiv eine Verringerung der Anforderungen herbeiführen, weil Angebot und Nachfrage die Grundsteine des Kapitalismus sind. Und wenn wir tiefer nachforschen, sehen wir, dass Wünsche die Nachfrage erzeugen. Zum Beispiel haben die Goldkäufe der indischen Frauen zu Diwali oder in der Hochzeitssaison einen Einfluss auf den Goldpreis auf dem internationalen Markt, wodurch eine unmittelbare Verbindung zwischen unseren Wünschen und den Märkten entsteht. Wenn wir unsere Kaufgewohnheiten entsprechend dem Programm „Begrenzung der Wünsche“ gewissenhaft überprüfen, sind wir dann eine Generation, die sich selbst beraubt?

SS: Swami sagte immer, Mäßigung in allem ist gut. Doch selbst wenn wir nur einem impulsiven Verlangen nachgeben, wie ein neues Geschirr oder ein neues Auto, würden wir nie wahre Freude erlangen.

Was wir in so einem Moment erleben, ist so flüchtig und vergänglich; es ging nur um eine sofortige Befriedigung. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir gieriger werden, je mehr wir bekommen, und dass diese Gier kein Ende hat. Wir fallen in jenen Kreislauf des Erwerbens, Langeweile und wieder Erwerbens. Es ist fast so, als gäbe es ein Vakuum in uns, das wir füllen wollen und sagen – wenn ich noch einen Schmucksatz oder teuren Sari bekomme, werde ich glücklich sein. Solange dieser Fokus äußerlich ist, wird uns das Glück immer entgehen.



(Text im Bild: Swami möchte nicht, dass wir unglücklich sind. Er möchte nicht, dass wir uns etwas vorenthalten. Er möchte nicht, dass wir einen Mangel haben, doch gleichzeitig erwartet er mit Sicherheit von uns, dass wir maßhalten.)

Wenn wir uns aber stattdessen entscheiden, Swami in uns zu fragen und sagen: „Swami möchtest du, dass ich dies kaufe?“ seid ihr sicher, die richtige Antwort zu bekommen. Denkt daran, Swami möchte nicht, dass wir unglücklich sind. Er möchte nicht, dass wir uns etwas vorenthalten. Er möchte nicht, dass wir einen Mangel haben, doch gleichzeitig erwartet er mit Sicherheit von uns, dass wir maßhalten.

Um Ihnen ein persönliches Beispiel zu geben: Jedes Mal, wenn ich das Gefühl habe, dass ich meine Zeit vergeude oder die Zeit besser hätte nutzen können oder der Meinung bin, dass ich weniger sprechen sollte, frage ich Swami: „Swami, kannst du mir zeigen, wie ich Zeit vergeude? Wie verschwende ich Nahrung? Plappert mein Geist?“ Entweder in einem Traum oder als Erlebnis oder inneres Gewahrsein sagt mir Swami, was ich tun und worauf ich achten muss. So bleibe ich Swami gegenüber verantwortlich. So schaffe ich es, weniger zu sprechen, ohne dabei zu viel Energie zu vergeuden. Und Swami wartet darauf, uns den Weg zu zeigen. Er möchte uns führen und sagen, wie wir gut leben können in Mäßigung und Zufriedenheit.

AD: Ich stimme Shivani zu. Um meine eigene persönliche Erfahrung mitzuteilen: Wenn man im Westen lebt, ist man wie ein Hamster im Rad, da man ständig arbeiten muss, um das Haus in Ordnung zu halten, das Auto, für den Urlaub zu sparen – da ist immer etwas. Während der Wirtschaftskrise verschwanden die Häuser, die Autos und die Jobs. Und alle sagten; „Oh, oh“! Doch an deren Stelle trat absolute Freiheit. Alle diese Dinge waren wie eine Last, die wir nicht erkannten. Swami segnete uns mit Freiheit, wir hatten mehr Zeit, uns auf Swami auszurichten, tief im Selbst zu arbeiten, und mehr Zeit, die Erfahrung mit anderen zu teilen und anderen zu dienen. Dies war in unmittelbarem Kontrast zu unserem früheren Leben, als es nur um Arbeit, Hypotheken, Anleihen und Rechnungen ging.

Es ist wirklich ein großer Segen, diese Last loszuwerden. Eine große Freiheit.

KM: Ich glaube, wir schaffen unsere eigenen Teufelskreise. Wir schaffen unsere Netze, wir erlauben anderen, unsere Wahl zu treffen; wir fahren in Urlaub, was ziehen wir an, wie wollen wir aussehen? Und wir erlauben den Medien und der Werbewirtschaft, uns die Bedingungen zu diktieren, jenes perfekte Bild der Person, die erfolgreich ist und sich einem bestimmten Lebensstil anpasst. Frauen sagt



Angela Dickson im Studio von Radio Sai, Oktober 2013

man zum Beispiel, dass es schön sei, einen bestimmten Teint, eine bestimmte Haarfarbe, ein bestimmtes Gewicht und eine bestimmte Größe zu haben. Oder Männer bräuchten bestimmte Symbole von Erfolg und Wohlstand, um ihr Niveau von Erfolg zu bestimmen. Es wird so beschwerlich, diesen Erwartungen zu entsprechen. Wenn man also Swamis Lehren folgt, so wie Sie, Angela, wo Sie alles zurückgelassen haben und nach Indien gekommen sind, nur um Ihrem Sadhana nachzugehen, muss dies wirklich sehr befreiend gewesen sein!

AD: Absolut!

KM: Was hält dann den Rest von uns zurück? Warum haben wir Angst, diesen Sprung des Vertrauens zu tun und die Entscheidung entschlossen zu treffen?

AD: Ich glaube, es geht im Wesentlichen darum, wie die Medien uns mit Bildern bombardieren, wer und was wir sein sollten. Auch

hier führt uns Swami sanft, lehrt uns, zeigt uns, wer wir wirklich sind und befähigt uns, frei zu werden von solchen Parametern oder Mythen. Er zeigt uns, wie wir das Selbst erfahren sollen; seine Schönheit, seine Liebe, seine Anweisung und seine Lehre.

KM: Gehen wir zurück zum Konzept von „Begrenzung der Wünsche“ und dem Gefühl der Befreiung, die es bringt. Ich bemühe mich, es bis zu einem gewissen Grad zu praktizieren und finde es äußerst erfrischend. Es nimmt auch Gewicht von meinen Gedanken weg. Gehen wir noch weiter: Wenn wir dies praktizieren und unseren Verbrauch und Abfall reduzieren, würde dies bei Mutter Erde einen Seufzer der Erleichterung hervorrufen, weil jeder von uns seinen Beitrag leistet, unsere „Kohlenstoff“-Spuren zu einem gewissen Grad zu verringern.

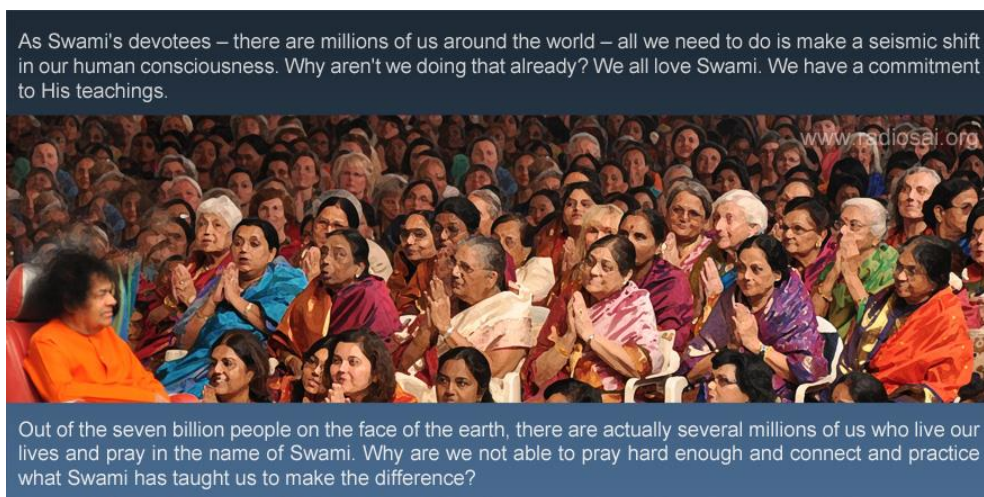
SS: Das ist richtig.

KM: Swami hat gesagt, wir haben fünf Mütter. Außer unserer biologischen Mutter ist da die Kuh, die Nahrung spendet, Mutter Erde, Veda Mata und das Heimatland. Kürzlich kam mir der Gedanke, dass die erstaunliche weibliche Energie in der Erde vollkommen in unserem Körper reflektiert wird. Wenn also Mutter Erde verunreinigt wird, wird auch die Mutter in uns verunreinigt. Es heißt, dass wir als Frauen dieselben Zyklen durchlaufen wie die Erde. Alles Leben geht aus den Ozeanen hervor. Wenn eine Frau schwanger ist, ist das Fruchtwasser im Prinzip von derselben Konsistenz wie das Meerwasser. Wie oben, so unten. Wie innen, so außen.

Wenn wir die Erde missachten, indem wir sie ihrer Ressourcen berauben, verletzen wir alle Lebensformen. Die Erde ist eine liebende Mutter und versorgt uns mit allem, was wir benötigen. Und wenn wir keine Achtung oder Dankbarkeit zeigen, schlägt sie zurück. Wenn nuklearer Abfall in alarmierenden Mengen in die Meere gekippt wird, wie es derzeit geschieht, wird nuklearer Abfall „zurückkehren“ in das Fruchtwasser zukünftiger Mütter. Das würde zu einer Katastrophe führen, weil so ein alarmierendes Phänomen zu allerlei Missbildungen führt.

Es ist in der Tat wichtig als Frauen zu erkennen, dass wir die Erde sind. Wir sind Millionen, Swamis Devotees auf der ganzen Welt, alles was wir tun müssen, ist, einen „seismischen“ Wandel in unserem Bewusstsein zu vollziehen. Warum tun wir es nicht jetzt schon? Wir alle lieben Swami. Wir sind seinen Lehren verpflichtet. Wir glauben an alles, was Swami uns gesagt hat, und wir sind viele. Unter den sieben Milliarden Menschen auf der Erde, gibt es sieben Millionen von uns, die im Namen von Swami leben und beten. Warum können wir nicht stark genug beten und uns dem anschließen und im Namen von Swami beten, um den Unterschied herbeizuführen?

SS: Der erste Grund, warum wir nicht imstande sind, dies umzusetzen, besteht darin zu glauben nicht gut genug zu sein.



Wir haben eine geringe Selbstachtung und wenig Selbstvertrauen. Swami sagt, dass Selbstvertrauen die Grundlage für spirituelles Wachstum ist. Uns fehlt dieses Vertrauen; uns fehlt die Liebe zu uns selbst. Wenn uns also die Liebe zu uns selbst fehlt, wie können wir etwas anderes lieben oder wie können wir glauben, dass wir zu solch großartiger Veränderungen fähig sind? Wir müssen zuerst von uns überzeugt sein und können dies erst dann außen manifestieren.

KM: Was aber, wenn jemand einen Versuch gemacht hat, aber in einer Umgebung ist, wo er immer unterdrückt wird und das Umfeld sein Wachstum nicht unterstützt? Was würden Sie solchen Männern oder Frauen sagen?

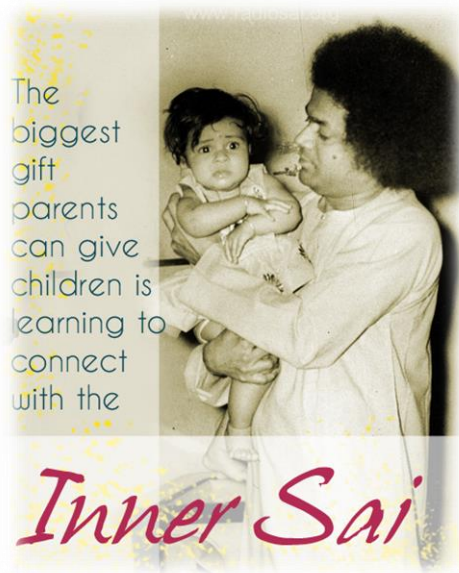
SS: In meiner Praxis begegne ich vielen solcher Frauen. Die Antwort fällt auf Reaktion, Widerspiegelung und Widerhall. Je mehr wir an uns arbeiten, je stärker wir unser Sadhana intensivieren, kann uns nichts Negatives berühren. Und wenn wir mit diesem Fokus und dieser Intensität unser Sadhana praktizieren – wie zum Beispiel Angela bezüglich des Gayatri-Mantras erwähnt hat – verändert sich das Umfeld automatisch. Die Schwingung muss sich verändern. Doch leider müssen wir erst lernen, daran zu glauben. Wir müssen glauben, dass wir so kraftvoll sind, aber ziehen es stattdessen vor, uns als hilflose Opfer zu betrachten.

KM: Ich denke, dies ist allgemein ein endemisches Problem, weil mangelnde Selbstachtung unter den jungen Menschen im Westen verbreitet ist. Es spiegelt sich wider in hohen Selbstmordraten und niedrigem Lebensstil oder Drogenkonsum.

AD: Ja, es ist ein riesiges Problem. Doch in Indien, wie ich beobachtet habe, hat man eine Möglichkeit, jeden Tag zum Tempel zu gehen. Und selbst wenn man nicht zum Tempel oder anderen Orten der Andacht geht – abhängig von der Religion – hören wir Tempelglocken oder Gebete aus einer Moschee. Man kann sogar die Rezitationen vom Nachbarn hören. Man bleibt also in dieser Aura. Doch in anderen Teilen der Welt, zum Beispiel in meinem eigenen Land England, fehlt es an spiritueller Kraft. Es ist

ironisch, dass immer mehr junge Menschen des sie umgebenden Materialismus, überdrüssig sind. Sie spüren ein Vakuum und halten immer mehr nach einem positiven Wandel Ausschau.

SS: Und dies ist der Punkt, wo Eltern eine Verantwortung haben. Eltern geben ein Beispiel, indem sie selbst den Wandel praktizieren. Wenn Eltern zum Beispiel das Gayatri-Mantra täglich 108mal rezitieren, wird das Kind entsprechend folgen. Ich sage immer, das größte Geschenk, das Eltern den Kindern machen können, besteht darin, sich mit dem inneren Sai zu verbinden.



Wir fragen Swami: „Was ist dein Wille? Was soll ich tun?“ Wenn euer Kind das neueste Smartphone oder Videospiel haben möchte, dann müsst ihr ihm sagen: „Swami fragen, ob er dies möchte.“ Wenn diese Einbeziehung von Swami eine Praxis oder Gewohnheit wird, dann blenden sich Kinder automatisch in diese Energie zum höheren Bewusstsein als einem Lebensstil ein. Doch diese Einführung muss früh stattfinden.

KM: Das ist der Schlüssel – die Eltern müssen früh damit beginnen, ein Beispiel zu geben. Man kann nicht predigen, was man selbst nicht praktiziert.

SS: Es ist wichtig, früh zu beginnen, denn man kann nicht erwarten, dass ein Kind plötzlich Swamis Lehren folgt, wenn man selbst kein Beispiel gegeben hat. Doch in diesem Goldenen Zeitalter hat der Wandel bereits eingesetzt. So betrachtet sind die Kinder, die Teil dieses Zeitalters sind, sehr geeignet. Sie erlangen bereits jene Bewusstseinsstufe.

KM: Und Kinder sind so klug und können rasch aufnehmen. Wir müssen dafür sorgen, dass wir nichts verderben durch eine schwierige und anspruchsvolle Umgebung, in der sie aufwachsen.

AD: Ich möchte hier etwas sagen. Als Swami noch im Körper war, saßen wir alle vor ihm und sagten: „Swami, ich brauche dies, ich erlebe dies, bitte hilf mir.“ Doch jetzt sagt uns Swami, Swami zu sein, die Shakti und Shiva Manifestation. Swami sagt: „Finde mich in dir.“ Ich denke, es ist wichtig, dies zu berücksichtigen – gerade in diesem Moment.

KM: Damit jeder erkennt: „Ich bin Shakti, und ich bin Shiva?“

AD: Ja, vor allem, weil Swami uns so oft gesagt hat, wer wir sind. Und wie Shivani sagte, wir glauben nicht an uns, wir erkennen das wahre Selbst nicht an, obwohl Swami uns wiederholt daran erinnert hat. Doch jetzt ist die Zeit, Swami im Inneren zu finden, die Shakti im Inneren und sie zu leben, sie auszudrücken. Seid ein Beispiel und helft dabei anderen, sich zu finden, ihr göttliches Selbst zu finden und in jenem Wissen zu leben.

KM: Lebt euer Shakti-Selbst und manifestiert alle jene Eigenschaften! Wie viel innere Arbeit müssen wir alle leisten, um dorthin zu kommen!

SS: Die Zeit ist perfekt. Es könnte keine bessere Zeit geben als das Goldene Zeitalter, das sich gerade entfaltet. Hätten wir dies vor 15 Jahren gemacht, wäre der Einfluss nicht so wirksam gewesen. Doch jetzt, wenn man jenes Bewusstsein nur ein wenig praktiziert, muss der Einfluss hundertmal stärker sein.

KM: Weil die Schwingung oder das spirituelle Umfeld des Universums jetzt zuträglicher ist?

SS: Absolut. Es ist, als würde sich ein großes Fenster oder eine riesige Gelegenheit für jede Seele auf diesem Planeten öffnen. Es ist an uns, diese Gelegenheit zu ergreifen oder verstreichen zu lassen.

AD: Ich stimme zu.

KM: Ich sage, ergreift sie mit beiden Händen. Wir sind durch viele, viele Leben gegangen, um als Zeitgenossen des Avatars geboren zu werden, um seiner Herrlichkeit gewahr zu sein, um seine Lehren zu kennen. Und wenn er gesagt hat, dass wir Shakti sind, sind wir Shiva – und wir tun gut daran, es zu glauben.

AD: Zu unserem Wohl und zum Wohl aller.

KM: Und zum Wohl unseres Planeten – Mutter Erde. Ihre Abschlussgedanken zum Thema „Rückgewinnung unserer Shakti“?

SS: Frauen sollten wissen, dass sie das Recht haben, eine Entscheidung zu treffen. Die meisten Frauen glauben, dass sie hilflose Opfer sind und ihre gesamte Energie wird völlig „ausgehöhlt“ und dass sie keine Rechte haben. Das trifft auf uns alle zu. Wir sind alle göttliche Wesen und haben ebenso viele Recht wie andere auch, die Wahl zu treffen – eine von Swami geführte Wahl.

KM: Und ich denke, wir werden stärker sein, wenn wir unsere Wahl treffen, wenn wir dies mit Zurückhaltung und Selbstvertrauen tun. Ich sage dies, weil wir emotionale Wesen sind und dazu neigen, manchmal ein bisschen zu weit zu gehen. Swami betont immer, dass Zurückhaltung und Bescheidenheit uns stärken. Leider werden diese beiden Eigenschaften als Schwäche betrachtet, wobei sie aber in Wirklichkeit eine Stärke sind.

AD: Um die Shakti zurückzugewinnen, ist es sehr wichtig, dass wir uns selbst lieben und wenn wir uns selbst lieben, auch andere lieben; um wirklich eine Schwesternschaft und Bruderschaft der Menschheit zu schaffen. Sai Ram!

Team Radio Sai

*H2H November 2013

Lektionen der Erleuchtung*

R. Venkatesh Prasad, Teil 1 und 2

TEIL 1

Venkatesh Prasad war Student der Sri Sathya Sai Universität, Prasanthi Nilayam. Er trat 1987 in die Universität ein und verließ diese 1992 nach Erhalt seines Bachelors in Wirtschaft und Master in Betriebswirtschaft (MBA). Venkatesh lebt derzeit in Bangalore, Indien, und arbeitet als Finanzvorstand bei Polyflex India Private Limited.

Hier das Transkript einer Episode der Radio Sai Serie „Fleeting Moments Lasting Memories“ (Flüchtige Momente Andauernde Erinnerungen).

Download dieses Programms unter www.radiosai.org/saistudents

Als Studenten lernten wir hier in vielen Unterrichtsstunden eine Fülle an Lernstoff. Unsere Erfahrungen waren weitaus bereichernder, wenn Swami unter uns weilte. Täglich verbrachte er viel Zeit mit uns und sprach mit uns, und so durften wir eine Menge direkt von ihm lernen.

Es ist mir ein Bedürfnis, mit euch einige dieser Erfahrungen zu teilen, die einen nachhaltigen Eindruck in meiner Erinnerung hinterließen; denn ich schöpfte Inspiration und Mut aus diesen täglichen Lernstunden zu seinen Lotosfüßen.

Ich bin permanent – du kommst und gehst

In lebhafter Erinnerung ist eine Begebenheit im Verlauf meiner (B.Com) Tage in Brindavan. Es waren Winterferien, und einige von uns blieben hier; denn wir wollten die Ferien mit Swami verbringen.

Eines heiteren Morgens sorgte Swami für eine Überraschung: Am folgenden Tag sollte jeder Einzelne von uns mit einer individuellen Fotografie mit ihm gesegnet werden. Gespannt warteten wir alle auf den nächsten

Morgen für diese seltene Gelegenheit. Im Bereich seiner Residenz, Trayee Brindavan, in Bangalore, ließ Swami dieses Foto-Shooting auf dem Rasen vor seinem Haus aufnehmen. Er selbst wählte dafür den geeigneten Platz aus. Die einen standen rechts von Swami, die anderen auf seiner linken Seite; alle warteten auf seine Anordnung.

Swami hatte zwei Dozenten des Instituts beauftragt, das Fotografieren zu übernehmen. Nachdem Swami sich vergewissert hatte, dass alle Vorbereitungen getroffen waren, forderte er uns auf, uns zügig einer nach dem anderen für die Aufnahmen zu positionieren. Abwechselnd folgte ein Junge von der linken Seite und ein Junge von der rechten Seite der Aufforderung. Im Verlauf der ganzen Zeit veränderte Swami seine gewählte Pose vor der Kamera keinen Zentimeter. Als ich an der Reihe war, rannte ich zu Swami, stand beklommen neben ihm und wartete auf den Auslöser des wertvollen Fotos. Das Wechseln einer Filmrolle in einer der Kameras erforderte eine kurze Unterbrechung. Swamis Blick war weiterhin auf die Kamera gerichtet, und er äußerte ein Statement, das einen tiefen Eindruck bei allen Anwesenden an jenem wundervollen Tag hinterließ.

Swami sagte: „Ich bin permanent. Ihr kommt und geht, aber ich bin immer hier.“



Venkatesh Prasad mit dem Göttlichen Kanzler

Auf den ersten Eindruck schien es ein wahres Fakten-Statement von Swami zu sein, enthielt aber in seiner Essenz das wahre Geheimnis des menschlichen Lebens. Auf der universellen Ebene ist Gott immer hier, wir kommen und gehen. Auf dem Universitätslevel: Die Studenten kommen und gehen, aber Swami ist als der Göttliche Kanzler immer da.

Swamis Student sein

Auch diese Begebenheit ereignete sich im Laufe meiner Studentenjahre in Brindavan. Zu jener Zeit pflegte Swami, anschließend an den abendlichen Darshan und die Bhajans, zwei bis zweieinhalb

Swami sprach zu uns immer über Sathyam (Wahrheit) und Rutham (Einheit von Gedanke, Wort und Tat). Swami sagte Rutham ist permanent; sie ist für alle Zeiten da. Swamis Statements sind nicht auf den gegenwärtigen Moment ausgerichtet; sondern sie sind zur Pflege und Aufbewahrung für die Nachwelt gedacht. Jedes Mal, wenn man sich auf die Göttlichen Worte besinnt, vermitteln sie unterschiedliche Botschaften, um sich den Umständen und der Zeit anzupassen.

Stunden täglich zu uns zu sprechen. Unsere Trayee Brindavan Sessions begannen um 16.30 und dauerten hin und wieder sogar bis 20.00 Uhr! Swami sprach alle Themen an, angefangen vom Ramayana und Mahabharata bis zum Bermuda Dreieck! Swami deckte buchstäblich alles ab.

Zu jenen Sessions wurden auch einige ältere Devotees eingeladen. Swami forderte sie auf, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Einmal bat Swami eine ältere Devotee, zu uns zu sprechen. Sie erzählte von einigen Ereignissen aus ihrem

Leben und beriet uns, wie wir unser Leben führen sollten. Nebenbei erwähnte sie, dass auch ihr Sohn Swamis Student war und vor ungefähr einem Jahrzehnt das Sathya Sai College mit einem Abschluss in Brindavan verlassen hatte.

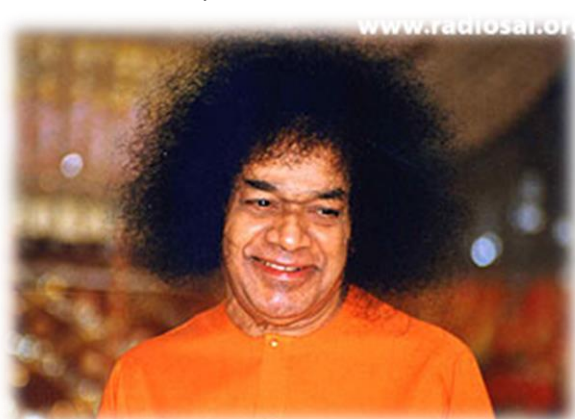
An diesem Punkt unterbrach Swami plötzlich mit einem „Nein“. Die Sprecherin versuchte die Sache klarzustellen, indem sie den Namen ihres Sohnes, das Jahr seines Abschiedes, usw. nannte. Swami sagte wieder „Nein“. Und auch auf jede weitere Erklärung folgte ein bestimmtes „Nein“ von Swami.

Es entstand ein Augenblick der Stille, dann sagte Swami „Er war ein Student des Sathya Sai College, er war nicht Swamis Student. Swamis Student unterscheidet sich vom Studenten der Sri Sathya Sai Universität oder des Sathya Sai College.“

Die Botschaft war eindeutig – die Auszeichnung „Sai Student“ wurde durch seine Liebe und Gnade verdient und nicht aufgrund der Aufnahme in die Sri Sathya Sai Universität.

Innere Prüfung ist Swamis Prüfung

In den 80ern verbrachte Swami während des Darshans und der Bhajans viel Zeit im Portikus des Mandir in Prasanthi Nilayam. Dort redete er mit uns manchmal über eine Stunde über viele Themen. Bei einem



Morgen-Darshan verweilte Swami im Portikus, und an jenem Morgen saßen nur sieben von uns Studenten dort. Swami kam zu uns, und sofort bildeten wir einen Kreis um ihn.

Es ging über viele Themen, auch über Examina. Swami kam auf den Aspekt der inneren Prüfung zu sprechen. In jenen Tagen gehörten zu den inneren Prüfungen, Prüfscheine, Quizz und so weiter. Das bedeutete eine kontinuierliche, tagtägliche Beurteilung; begonnen wurde damit direkt am Anfang des Semesters und zog sich bis zur Prüfung

am Ende des Semesters hin. Alle erzielten Noten in den inneren Prüfungen wurden für das gesamte Semester berücksichtigt.

An jenem Tag stellte Swami uns die Frage: „Was ist ein innerer Test?“ Jeder bemühte sich um eine Antwort. Swami schüttelte immer wieder den Kopf und brachte zum Ausdruck, dass er mit den Antworten nicht einverstanden sei. Ich, als einziger Junge kniete hinter Swami. Alle anderen sechs knieten in einem Halbkreis vor ihm. Da drehte Swami sich langsam um und schaute mich an. Ich wagte kaum zu antworten, sagte jedoch zitternd: „Swami, innere Prüfung ist Swamis Prüfung“, und blickte ihn an.

Swami strich mir spontan über die Wange und sprach: „Bangaru (Goldjunge)! Das ist die richtige Antwort. Innere Prüfung ist Swamis Prüfung.“ Swamis Spaß hat immer eine Bedeutung. In diesem Fall wollte er uns erklären, welche Bedeutung die „innere Prüfung“ hat. Swami ist der Einzige, der diese Prüfung bewertet; denn er ist der Bewohner in uns allen.

Halte es einfach

Es gibt noch eine weitere Geschichte über Prüfungen. Sie spielte sich in der Zeit meines MBA-Lehrgangs in der Universität ab. Ich hatte das Glück, im Mandir in der ersten Reihe zu sitzen. In jenen Tagen wohnte Swami im Mandir. Als er zum Darshan erschien, steuerte er zu meiner Überraschung direkt auf mich zu und fragte: „Welche Prüfungen hast du morgen?“

„Swami, es ist Operationsforschung.“

„Was?“

Langsam bewegte ich mich näher und wiederholte voller Vertrauen und einer lauterer Stimme: „Swami, es ist Operation Research - Operationsforschung.“ Mit Erstaunen nahm ich wahr, dass Swami verärgert auf mich reagierte. Erneut wollte er wissen: „Was ist dies pichivada (verrückter Junge), Operation ... Operation?“ und drückte dies mit offensichtlichem Missfallen aus. Dann entfernte er sich zum Darshan. Warum war Swami verärgert? Habe ich etwas Unangemessenes gesagt? Ich konnte es nicht verstehen; deshalb fragte ich bei meinen neben mir sitzenden Brüdern nach.

„Was hat Swami gefragt? Was habe ich gesagt? Swami fragte mich, welches Examen am nächsten Tag anstand; und ich antwortete mit „Operation Research - Operationsforschung“. Habe ich es falsch ausgesprochen? War meine Wortwahl inkorrekt?“



Sie hatten mich laut und deutlich gehört; ich hatte die „korrekte“ Antwort gegeben. Swami war jedoch nicht glücklich. Dieser Gedanke ließ mich während der Dauer des Darshans nicht mehr los. Swami vollendete seine Runden und kehrte in den Mandir zurück, vermied aber den Blick in meine Richtung. Er lud Devotees zum Interview ein, während ich wartend, mit verhaltenem Atem Vergebung von Swami begehrte. Nach einer Weile kam Swami zum Beginn der Bhajans wieder. Die Bhajans am Abend begannen um 18.00 Uhr; davor erklang für fünfzehn Minuten ein Flötensolo von einem Devotee. An den meisten Tagen war Swami anwesend und stand direkt im Rahmen des Portikus und sein Blick war auf die Männer und die Frauen gerichtet. Sein Körper schien sich mit der Melodie zu wiegen; keiner sprach, alle Augen waren auf seine göttliche Form fixiert - ein glückseliger Augenblick.

An den meisten Tagen war Swami anwesend und stand direkt im Rahmen des Portikus und sein Blick war auf die Männer und die Frauen gerichtet. Sein Körper schien sich mit der Melodie zu wiegen; keiner sprach, alle Augen waren auf seine göttliche Form fixiert - ein glückseliger Augenblick.

Während eines solch göttlichen Moments saß ich voller Qual im Mandir. Swami hingegen, nur einige Meter entfernt von mir, genoss das Flötenspiel. Danach, vor Beginn, der Bhajans drehte Swami sich um, sah mich an und sagte „Du hast morgen Statistik-Examen und nicht Operation Research - Operationsforschung.“ und begab sich in den Mandir.

Was Swami sagte, war absolut korrekt! Operation Research ist nichts anderes als Statistik! Im Verlauf der Bhajans bemühte ich mich, die innere Bedeutung, von dem was Swami gesagt hatte, zu begreifen.

Die Botschaft war eindeutig. Sei einfach – drücke dich einfach aus!

Die gelernte Lektion an jenem Tag war – was immer du kommunizierst, tue es bitte auf die einfachste Weise, damit der Zuhörer es sofort versteht. Auch wenn Operation Research an sich der Name der Prüfung sein mag, diese als Statistik zu vermitteln, hätte es einfacher gemacht.

Diese Lektion sollte von großem Wert in meinem weiteren Leben sein. Ich habe diese Anweisung bei verschiedenen Interaktionen immer angewendet, sei es mit Leuten auf beruflicher Ebene wie auf der personellen, und habe herausgefunden, dass es Wunder gewirkt hat.

Wenn Swami glücklich ist, ist jeder glücklich

Eine weitere wertvolle Lektion, die ich zu seinen Lotusfüßen lernen durfte und die in meinem Leben von immenser Hilfe war:

„Ja, wir machen Swami glücklich, indem wir den Swami, der in jedem gegenwärtig ist, glücklich machen“. Wenn wir mit einer Person sprechen, sollten wir den Swami, der in dieser Person residiert, anschauen und versuchen, diesen Swami glücklich zu machen. Automatisch wird der, dem immer im Leben wir begegnen, glücklich sein.

„Wie machst du jeden glücklich?“ fragte Swami eines Abends während des Darshans.

Im Inneren wusste ich, dass Swami uns gerade eine sehr wichtige Botschaft vermitteln wollte. Ohne diese zu wissen, blickte ich Swami an.

„Wie machst du jeden glücklich?“ wiederholte Swami die Frage.

„Kannst du jeden glücklich machen?“ fragte Swami mich wiederum. Jetzt kniete ich nieder und wartete auf seine Botschaft.

„Nein, es ist nicht möglich.“

Swami fuhr fort:

„In deinem Haus gibt es Wasserhähne in der Küche und Waschbecken sowie im Badezimmer, überall sind Wasserhähne. Gibst du jedem Wasserhahn einen separaten Wasseranschluss? Was tust du?“ fragte Swami liebenswert und fuhr in seiner unendlichen Liebe und Gnade fort:

„Wasser fließt aus allen Hähnen; denn sie sind alle an einen Haupttank angeschlossen. Wenn dieser Tank gefüllt ist, fließt automatisch Wasser durch alle Wasserhähne, ob du den Hahn in der Küche oder den vom Waschbecken im Bad aufdrehst.

„Das gleiche ist auch auf das Leben anwendbar. Swami ist der Haupttank, und die Menschen, denen ihr im Leben begegnet, entsprechen alle Wasserhähnen in verschiedenen Räumen. Es ist nicht möglich, Wasser fließen zu lassen (Menschen glücklich zu machen) durch individuellen Anschluss mit jedem einzelnen Wasserhahn. Genauso ist es nicht möglich, sich individuell mit jedem Menschen zu

verbinden, oder jeden Menschen glücklich zu machen. Wenn ihr euch jedoch auf die Zufriedenheit Swamis, den Haupttank, ausrichtet und diese pflegt, werdet ihr automatisch jeden glücklich machen. Wenn Swami glücklich ist, ist jeder glücklich.“

Ich denke, da ist eine weitere Wahrheit in dem, was Swami sagte:



„Ich bin ewig. Du kommst und du gehst, aber
Ich bin immer hier.“

„Glücklich, glücklich, glücklich.

Seid immer glücklich.

Macht andere glücklich.

Alle werden glücklich sein

Und Gott wird glücklich sein.“

Doch jetzt sagt Swami: „Macht Swami glücklich, und jeder wird glücklich sein.“ Ist da nicht ein Unterschied? Hier ist die Bedeutung: „Ja, wir machen Swami glücklich, indem wir den Swami in jedem Körper glücklich machen.“ Wenn wir mit einem Menschen reden, sollten wir den Swami sehen, der in diesem Menschen wohnt und uns bemühen, jenen Swami glücklich zu machen. Wem immer wir im Leben begegnen, der wird dann automatisch glücklich sein.

Die Lektionen/Weisheiten, die wir zu Swamis Lotosfüßen lernen durften, sind zahlreich; dies sind nur einige, die sich für immer in meinem Geist eingepägt haben.

TEIL 2

Die Lektionen, die ich in Bhagavans Nähe an der Sri Sathya Sai Universität haben durfte, waren unbezahlbar. Zwei sind in den innersten Nischen meines Herzens besonders lebendig geblieben. Ich lernte gerade für meinen Master in Business Administration (MBA).

Der Haupt Management Test

Jeder Management Student muss entsprechend dem Lehrplan einen Projektbericht abgeben. Damit sind wir zwei bis drei Monate beschäftigt. Ich war dabei, meinen Projektbericht über eine Gesetzesvorlage vorzubereiten, die von der indischen Regierung unter dem Begriff MRTP-Act genehmigt worden war.

Meine Recherchen basierten auf den Auswirkungen, die jene Vorlage auf den Erfolg vieler indischer Gesellschaften hatte. Es kam der Tag, an dem ich meinen Bericht abgeben und mich persönlich zu einer mündlichen Anhörung vor einem Gelehrten-Gremium vorstellen musste.

Normalerweise wurden diese Anhörungen während der Ferien abgehalten und dauerten einige Tage. Ich stellte fest, dass in jenem Jahr nicht viele Studenten besonders gut bei diesen Anhörungen abgeschnitten hätten; Fakt war, dass die gesamte Gruppe, der ich angehörte, nicht gut abgeschnitten hatte.

Da mein Name mit dem Buchstaben „V“ beginnt, wurde ich zum Schluss angehört. Meine moralische Verfassung war nicht die beste, vor allem, nachdem ich die bedrückten Mienen meiner Freunde gesehen hatte. Zu wissen, dass das prüfende Gremium aus sehr bedeutenden Leuten bestand, erhöhte meine Verunsicherung zusätzlich. Dann war es so weit, und der Termin wurde für 9.30 Uhr im Institut

festgelegt. Es ist generell nicht üblich, an solchen Tagen zum morgendlichen Darshan in den Mandir zu gehen; wir sehen Swami dann am Nachmittag. Früh am Morgen machte ich mich zu einem zügigen Joggen auf, kehrte mit guter Stimmung in das Hostel zurück und schlug die Zeitung auf.

„Ich werde dich anhören“

Zeitungen stehen üblicherweise gegen 6.30 Uhr im Hostel zur Verfügung. Flüchtig überflog ich die Schlagzeilen, bis eine mein Herz stillstehen ließ: Genau die Verfügung, über die ich so hart und lange



studiert hatte, wurde vom Wirtschaftsministerium der Regierung Indiens aufgegeben! Ich kann diesen Moment nicht vergessen. Es war im Jahr 1991, und der indische Wirtschaftsminister P. Chidambaram hatte das gesamte Handels-Gesetz (MRTP Act) aufgehoben mit der Begründung, dass es sich für den Fortschritt des Landes nicht als förderlich auswirken würde.

Eine Minute lang wusste ich nicht, was ich tun sollte! Mein Verstand setzte aus – außer einem Gedanken: Swami. „Herr, nur Du kannst mir

jetzt helfen!“ Eilig duschte ich. Mein ganzer Optimismus für die bevorstehende Anhörung war verdampft. Schnell zog ich meine weißen Kleider über und lief zum Mandir. Bhagavan pflegte gegen 6.00 – 6.15 zum Darshan zu kommen. Ich war verzweifelt, und er war meine einzige Rettung.

In jenen Tagen, wie auch heute noch, hatten wir Studenten das Privileg, Swami jedes Thema direkt unterbreiten zu können. Doch an jenem besagten Tag war Swami noch nicht zum Darshan erschienen. Es war bereits 7.15 Uhr. Also rannte ich den ganzen Weg zum Mandir und setzte mich in den Portikus, der fast leer war. Die Zahl der Studenten war gering; es war Ferienzeit.

Swami kam zum Darshan und sah mich. „Was ist passiert? Warum bist du hier?“ Ich erhob mich und sagte: „Swami, die Anhörung...“ Er erlaubte mir nicht fortzufahren. Er lenkte darauf: „Ich werde dir viva (Anhörung – und auch: ein beliebter Energy Drink jener Tage, mit der Bezeichnung VIVA) geben, du gehst (stellst dich der Herausforderung) und ziehst „viva“ durch (WHYWA). Nimm Padanamaskar!“ Aber die Furcht in mir war so stark, und ich wollte gerade meinen Mund wieder öffnen: „Swami...“ Swamis Stimme nahm einen unnachgiebigen Ton an: „Nimm Padanamaskar!“ Ich fiel also zu seinen Füßen nieder, ohne je die Chance einer Erklärung zu bekommen.



„Geh!“, befahl er. Nun stand ich auf und entfernte mich vom Portikus, während er dort verweilte! Mein Geist war noch benommen.

Es erübrigt sich zu erwähnen, dass ich auf meinem Weg zum Wohnheim über die Ausgabe in meiner Hand nachdachte. In meinem Bericht hatte ich geschrieben, dass dieses Handelsgesetz für indische Gesellschaften abträglich wäre. Da blitzte es in meinem Kopf: „Warum betrachte ich die unvorhersehbare Wendung der Ereignisse nicht aus einem anderen Blickwinkel? Wenn die indische Regierung das Gesetz wirklich aufgegeben hatte, dann wäre doch mein Stand und der der indischen Regierung im Einvernehmen. Warum sollte ich mich demnach schlecht damit fühlen?“

In der Tat hätten die Nachrichten über dieses aufgehobene Gesetz nicht an einem für mich besseren Tag kommen können! Nun war ich voller Ideen. Ich rannte zum Wohnheim, griff nach einer Kopie meines Berichtes sowie anderen erforderlichen Unterlagen und eilte geradewegs zum Ort der Anhörung, weit früher als vorgegeben. Als das Gremium eintraf und die Plätze einnahm, war ich gänzlich bereit und präsentierte sogleich den finalen Auswertungs-Bogen. Möglicherweise dachten einige im Gremium, dass ich schlaue handelte, indem ich das Ergebnis als Erstes vortrug; jedenfalls befragten sie mich dazu.

Ich berichtete dann Punkt für Punkt und wie dieses Gesetz sich auf jeden auswirkte, und als Trumpfkarte präsentierte ich „die Ausgabe der heutigen Tageszeitung“. Ich schlug die Zeitung auf, legte sie auf den Tisch und erzählte ihnen: „Es wurde aufgehoben.“ Eine Minute lang wollten sie es nicht wahrhaben! Langsam sickerte die Nachricht in sie ein, und dann brachen alle in Gelächter aus. Sie sagten: „Da das Thema ohnedies nun aufgehoben wurde, macht es keinen Sinn auf deinen Projektbericht näher einzugehen. Jedoch, da wir dich nicht gehen lassen können, ohne Fragen über dein Projekt zu stellen, tun wir dies hiermit, um deine Auffassung zu verschiedenen Konzepten zu prüfen.“

Was danach geschah, weiß ich wirklich nicht; nur Swami antwortete durch mich. Fünfundvierzig Minuten lang wurde ich über eine Reihe von Konzepten befragt, die von der Bedeutung von Kaalatithaya (ein Name von Lord Shiva) bis zu IBM-Klonen, zu den Führungsqualitäten von John Major und Margaret Thatcher bis zu den Qualitätsunterschieden zwischen Narasimha Rao und Rajiv Gandhi (ehemalige Premierminister Indiens) reichten. Vor mir saßen sieben gelehrte Gremiumsmitglieder und stellten alle möglichen Fragen zu allen ihnen einfallenden Themen. Allein Swamis Gnade erlaubte mir, auf alles zu ihrer Zufriedenheit zu antworten.



Mit einem Schulterklopfen sandten sie mich nach Hause. Ich wusste, dass es gut gelaufen war. Ich kehrte ins Wohnheim zurück, wo mich schon alle meine Klassenkameraden erwarteten. Sie gingen davon aus, dass ich gründlich geprüft wurde, vor allem aufgrund der überraschenden Nachrichten in der Zeitung. Jedoch ich brüstete mich und prahlte vor ihnen über meine Performance: „Ich bin dabei, eine O Note (ausgezeichnet = engl.: Outstanding) zu erzielen.“ Die Geschichte war hier noch nicht zu Ende.

Swami beschließt eine Lektion ...

Ich genoss diesen Tag in vollen Zügen. Am Abend während des Darshans saß ich angeregt von Lebensgeistern in der ersten Reihe, um die guten Nachrichten mit Swami zu teilen. Bhagavan kam, blickte ernst zu mir und sagte: „Kyare, naamam de diya (Hey, du hast mich ausgetrickst)“, indem er wiederholte, wie das Naamam-Zeichen auf die Stirn gemacht wird.

In Südindien, besonders in den Staaten Andhra Pradesh und Tamil Nadu, bedeutet Naamam scherzhaft, dass du jemanden überlistet hast.

Jetzt gab Swami dieses Statement und ging einfach weg. Ich war am Boden zerstört, weil ich die Tragweite von dem, was er gerade geäußert hatte, nicht verstehen konnte. Am Morgen verlieh er mir den Mut, die Sache gut zu machen, und jetzt, da ich gekommen war, meine Neuigkeiten zu teilen und meine Dankbarkeit darzubieten, machte er mich lächerlich!

Er ist der Handelnde

Das veranlasste mich, in mich hineinzuhören. Swami sah mich den ganzen Abend nicht an. Am folgenden Morgen kehrte ich zurück. Erst nach 24 Stunden, einem Tag, begann die Wahrheit in mir zu dämmern! Ich hatte Swami selbst „Naamam“ gegeben! Er hatte mir die Energie verliehen, eine gute Vorstellung zu geben; als ich jedoch zu meinen Klassenkameraden zurückkehrte, prahlte ich über mein Können. Ich beanspruchte den ganzen Verdienst für mich. Damit hatte ich dem Herrn „Naamam“ gegeben!

Es war in der Tat eine bedeutsame Lektion in Demut, die ich bis zum heutigen Tag nicht vergessen habe. Auch jetzt, da ich diese Begebenheit beschreibe, ist es Swami, der durch mich schreibt. Nach Beendigung all meiner Aktivitäten bete ich zu ihm und überlasse ihm das Ergebnis; jeglicher Verdienst geht an ihn allein, da wir nur Instrumente in seinen Händen sind.

Eine erleuchtende Lektion von einer überragenden Persönlichkeit

Swami belehrt uns oft durch seine Studenten. Daher möchte ich eine dieser Begebenheiten mit euch teilen, die sich in Trayee Brindavan während eines Darshans ereignete.

An besagtem Tag saß ein Devotee aus Puttaparthi neben mir, den Swami liebevoll seinen „Hanuman“ nannte. Dieser Devotee hatte, wie Swami mit eigenen Worten ausdrückte, eine andere Ebene des Lebens erreicht. Die Beziehung zwischen ihm und Swami war völlig anders. Dieser Devotee stellte mir während der strikten Stille, die sich allgemein vor Bhagavans Erscheinen ausbreitet, eine Frage: „Wieso weiß Swami alles?“

An diesem Punkt wollte ich diese Frage nicht beantworten; ich wollte nicht reden, da es Darshan-Zeit war. Außerdem war mir bewusst, dass derartige Diskussionen potenziell lange währten! Ich erkannte, dass ich mich selbst dadurch in Schwierigkeiten bringen könnte, wenn ich in eine derartige Konversation einsteigen würde und dabei außerhalb von Swamis Haustür saß. Demnach versuchte ich das Thema zu vermeiden, aber er blieb hartnäckig.

Daher sagte ich, ohne meinen Kopf zu wenden: „Swami ist Antaryami (der allwissende Eine, der innere Lenker).“ Prompt äußerte er: „Das ist das, was Swami in seinen Ansprachen sagt; aber jetzt erzähl du mir, wieso Swami alles weiß?“ Nur noch ein Gedanke eilte durch meinen Kopf: „Beende dieses Gespräch.“ Wiederum antwortete ich prägnant: „Swami ist Gott.“

Er gab mir dieselbe Antwort und wiederholte: „Das ist das, was Swami in seinen Ansprachen sagt, aber wieso weiß Swami alles?“ Das Frage-Antwort Spiel schien in eine Richtung zu führen, auf die ich mich nicht einlassen wollte. Nun fragte ich ihn in aller Bescheidenheit: „Onkel, warum erzählst du mir nicht, wieso Swami alles weiß?“ Ich dachte, wenn ich ihn dazu brächte, sich zu äußern, könnte ich entkommen. Was dann aber folgte, war einer der großartigsten Segen, die Swami je über mich ausgeschüttet hat. Was er mir sagte, ist vielleicht die größte Wahrheit.

Er sagte: „Ich werde dir sagen, wieso Swami alles weiß. Wenn eine Ameise dich in den Fuß oder die Hand beißt, wie weißt du es?“

„Es ist meine Hand und mein Bein, deshalb weiß ich es.“

„Wirklich wahr!“ Er sagte: „Hast du in einem Hindu-Haushalt je ein Bild von einem stehenden Vishnu mit zwanzig Armen, zwanzig Köpfen, einer Kuh in seinem Magen und so weiter gesehen? Dies ist die kosmische Form von Vishnu.“

„Ja, das habe ich gesehen.“

„Durch dieses Werk wollte der Künstler die kosmische Form des Herrn zum Ausdruck bringen. Erkenne, dass alle lebenden Formen in seinem Körper gegenwärtig sind, in der Tat, das gesamte Universum. Alles ist in ihm enthalten.

Alles ist er. Er ist alles. Nun, so wie du das Gefühl kennst, wenn eine Ameise dich in deine Hand oder dein Bein beißt, weiß der Herr, was immer auch in diesem Universum und den Universen jenseits geschieht, denn alles ist in ihm enthalten. Sie sind Teil des Herrn. Daher ist Swami Antaryami und deshalb weiß er alles.“



Ich kann die tiefgründige Wirkung nicht beschreiben, die diese einfache Erklärung in mir bewirkte. Es war eine wirklich eindeutige, kristallklare Erklärung dafür, wieso Swami allgegenwärtig ist. Der Devotee löste ein für alle Mal in meinem Geist jegliche Unklarheit auf, die auftauchen mag, wenn wir sagen, Swami beobachtet uns ständig. Ich nahm wahr, wie viel Barmherzigkeit Swami mir an jenem Tag gewährt hatte. Ich fragte mich in völligem Erstaunen, wie viele Jahre dieser Onkel gekämpft und zum Herrn gebetet hatte, um zu dieser Geisteserkenntnis zu gelangen, und hier steckte er alles in eine kleine, süße, leicht zu schluckende Kapsel.

Damit hörte der Devotee auf zu sprechen; und als wäre dies das Stichwort, öffnete Swami die Tür, kam in unsere Richtung und blieb direkt vor uns stehen. Ich hatte ein wunderbares Padanamaskar. Auch der Devotee fiel zu seinen Füßen nieder.

Seit diesem Tag habe ich nie mehr den Gedanken gehabt, dass ich allein sei. Er ist immer bei mir. Es gab danach niemals mehr eine Gelegenheit, wo ich es schwer fand, eine Entscheidung zu treffen; denn ich bin in Swami und was immer geschieht, ist sein Wille!

*H2H November 2008

Übersetzer: Eva Linz, Hannelore Reichert, Rainer Benda